

## Von den Brutvögeln des Moritzburger Teichgebiets.

Von

Hugo Mayhoff †.

[In den Jahren 1915 und 1916 hat Mayhoff nicht weniger als 54 Tagesausflüge an die Teiche des Moritzburger Gebietes unternommen, die sich auf folgende Daten verteilen:

1915: 9., 11. IV.; 2. V.; [12., 13. VI.; 10. VIII.; 24., 30. IX.; 25. X.]<sup>1)</sup>; 6., 14., 23. XI.; 5. 19., 25., 30. XII.

1916: 13., 21., 27. I.; 1., 13., 24. II.; 7., 30. III.; 8., 16., 19., 21., 25. IV.; 1., 11., 14., 21., 25., 31. V.; 3., 9., 13., 23., 30. VI.; 4., 13., 20., 27. VII.; 3., 10., 17., 24. VIII.; 8., 15., 16., 23., 28. IX.; 11. X.

Seine sorgfältigen Beobachtungsprotokolle hat mein unvergeßlicher Freund, soweit sie die Brutvögel betrafen, in den letzten Monaten seines Lebens zu der nachstehenden Abhandlung zusammengestellt. Bevor er ihr einen Abschluß geben konnte, hat ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen. So endet das Manuskript mit der Behandlung von *Certhia familiaris macrodactyla*. Für die Fortsetzung der Arbeit habe ich die über die wenigen noch verbleibenden Arten vorhandenen Notizen benutzt.

Die Arbeit ist als Ergänzung der umfangreichen Abhandlung geplant gewesen, welche Mayhoff in Gemeinschaft mit R. Schelcher im Jahre 1915 veröffentlichte<sup>2)</sup>. Die Fassung des Themas ist diesmal insofern eine andere, als nur die zur Brutzeit angestellten Beobachtungen angeführt<sup>3)</sup> und in das Untersuchungsgebiet der Köckritzer Teich, die beiden Altenteiche sowie der Niederauer Teich einbezogen wurden.

<sup>1)</sup> Die Aufzeichnungen über die Beobachtungen, welche Mayhoff an den eingeklammerten Tagen anstellte, sind im Original verloren gegangen. E. S.

<sup>2)</sup> H. Mayhoff und R. Schelcher, Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche 1906—1914. Orn. Mschr. 40, 1915, p. 268—286, 289—306, 323—340, 364—379, 385—395.

<sup>3)</sup> Über die Zugbeobachtungen vgl. den zweiten Artikel dieses Heftes.

Der Brutnachweis gelang zum erstenmal für folgende Arten: *Glaucionetta clangula*, *Nyroca nyroca*, *Accipiter nisus*, *Dryobates minor hortorum*, *Coloeus monedula spermologus*, *Coccothraustes c. coccothraustes*, *Budytes f. flavus*, *Motacilla c. cinerea*, *Certhia familiaris macrodactyla*. Von 6 weiteren Arten darf nunmehr mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sie im Gebiet zur Fortpflanzung schritten, da sie sich dort zur Brutzeit aufhielten: *Coturnix c. coturnix*, *Alcedo atthis ispida*, *Jynx t. torquilla*, *Micropus apus*, *Acrocephalus schoenobaenus*, *Oenanthe o. oenanthe*. Mit Einschluß der letzteren hat sich die Zahl der Moritzburger Brutvögel von 95 (1915) auf 109 erhöht.

Ein „allgemeiner Teil“, mit welchem — wie aus einigen Hinweisen des MS. hervorgeht — Mayhoff seine Arbeit einzuleiten gedachte, ist leider ungeschrieben geblieben. E. S.]

*Podiceps r. ruficollis* (Pall.). — Zwergtaucher.

Seit Ende März in je 2—4 Paaren auf allen Teichen; Gesamtbestand also 20—22 Paare. Bemerkenswert insbesondere das regelmäßige Brüten auf den kleinen mehr oder minder stark verschilften, von Wald völlig umschlossenen Wasserflächen der Alten- und Niederauer Teiche. — 14. V. 16 1 von Krähen zerhacktes Ei am Niedern Waldteich gefunden. 4. VII. 16 je 1 bereits etwas größeres Junges auf dem Schwanen- und Schloßteich; das eine flattert schon 2—3 m seitwärts, taucht spritzend weg. 13. VII. 1 Alter mit 2 ganz kleinen, noch nicht tauchenden Jungen auf dem Fraunteich. Bettelrufe der Jungen notierte ich 20. VII. auf dem Niedern Waldteich neben dem Trillern der Alten mit tuit-tuit . . ., von einer früheren Brut (9. VII. Weißeritzalsperre) mit zibibibi zibibibi bibi . . .; diese sehr eindringlichen Wisperlaute der verschiedenen Taucherjungen der Art nach sicher auseinanderzuhalten, ist freilich ohne dauernde Zuhilfenahme des Auges bezw. Fernglases<sup>1)</sup> kaum möglich. 2 sehr kleine, noch nicht tauchende Junge, die ihm mit unausgesetzten Bettelrufen folgten, führte 17. VIII. 1 Alter auf dem Köckritzteich. 24. VIII. auf dem Obern Waldteich 1 Junges mittleren Stadiums, das mehrmals Strecken von fast 10 m nach Blässenart paddelnd dahinflattert und bereits ebenso energisch, „ausdrucksvoll“ taucht wie der zugehörige Altvogel. 8. IX. taucht auf demselben Teich 1 Halbwüchsiger etwa 6mal hintereinander, einmal länger als 6 Sek., legt dabei unter Wasser durchschnittlich 0,8 m/Sek. zurück. Auch er taucht schon mit dem für die Art kennzeichnenden hoch und laut spritzenden Tauchsprung, bettelt aber noch einen Alten an, der ihn mit

<sup>1)</sup> Mayhoff führte von März 1915 ab auf seinen Exkursionen ein 6× und ein 16× Zeiß-Glas mit sich. E. S.

Einzelrufen kik-kik-kik zu sich lockt. 3 Halbwüchsige auf dem Großteich schwimmen dicht an der Uferkante entlang, wo sie sogar entenartig gründeln, mit dem Rücken gar nicht unter Wasser kommen, machen sich sehr bemerkbar durch ihre daktylischen Rufe i det det. 15. IX. auf dem Niedern Altenteich 1 Halbwüchsiger mit einem Alten zusammen, schwimmen und tauchen an fast kahler Uferstrecke über Syenitgrund. Der letztgenannte Vogel war der letzte, der mir im Sommerkleid begegnete; das erste Mauserstadium mit bereits hell vermausertem Hals, aber noch dunklem Oberkopf sah ich den 3. VIII. auf dem Schloßteich. 17. VIII. trugen 2 Alte, die mit 5 Jungen auf dem Niederauer Altenteich eng zusammengeschart tauchten, bereits das reine Herbstkleid; 8. IX. waren auf dem Niedern Waldteich 4 im Übergangskleid, 2 noch im Sommerkleid; 23. IX. fiel einer im Übergangskleid auf dem Dippelsdorfer Teich wieder durch abgebrochene daktylische Rufe auf. Die letzten durchgeführten Trillerrufe hörte ich 17. VIII. am Niederauer Neuteich von einem Alten im Herbstgefieder, der nahe vor mir aus dem Schilf herausgefattern kam, während darin Junge bettelten. — Später im Jahr hatten sich die Zwergtaucherfamilien auf den ablaufenden Teichen wieder mehrfach zu Trupps zusammengeschart, so am 16. IX. 16 auf dem Niedern Waldteich 9, am 25. X. 15 auf dem Dippelsdorfer Teich sogar 18 Vögel — ein einzigartiges Bild: auf einer kaum mehr 100 qm großen schlammigen Wasserfläche, aus der in jedem Augenblick Dutzende von Rücken alter Karpfen emportauchten, schwammen die Taucherchen neben 9 Blässen und 14 Lachmöwen ohne eine Spur von Scheu und Mißbehagen umher, obgleich eine Menschenmenge von mindestens 50 Köpfen in Steinwurfweite recht laut um die Fischbottiche beschäftigt war; ein behelmtes Auge des Gesetzes mochte die zahlreich vertretene Jugend abschrecken, hier ihre Schleuderkünste zu erproben. Eins der Taucherchen sah ich hier einen fingerlangen Cypriniden fangen und verzehren, wie sie in dem ablaufenden trüben Wasser massenhaft in totem oder absterbendem Zustande ans Sandufer trieben.

*Podiceps n. nigricollis* Brehm. — Schwarzhalstaucher.

Erfreulicherweise auf den großen Teichflächen wieder die häufigste Taucherart. — Die späte Besiedelung war 1915 sehr deutlich zu verfolgen: 9. IV. 1 Paar, 11. IV. (trotz Temperaturabsturz auf + 2°, + 11° C., Graupelschauern) 12—14 Paare, 2. V. 30—35 Paare auf dem Dippelsdorfer; Frauen- und Köckritzteich, Oberrn und Niedern Waldteich insgesamt gezählt; im Sonnenschein (+ 25,0° C.) klingen überall vom Rande der *Typha*-Horste die hitzigen Balzrufe chruß chrußbib. 12. V. sind nur einzelne, 13. V. auf dem Großteich 1, auf dem Fraunteich 6—8 Paare außerhalb des Schilfgürtels zu sehen.

1916: 30. III. 4—5 Paare auf dem Dippelsdorfer, 8. IV. 4 + 2 Paare auf dem Frauen- und Niedern Waldteich, 16. IV. 1 + 5 + 3 + 14, 19. IV., 21. IV. dazu noch je 1 + 1 Paar, 11., 14., 21., 25. V. insgesamt 17 + 3 + 3 + 2 + 1 + 4 + 3 (= 33) Paare auf Dippelsdorfer, Groß-, Oberem und Niederm Waldteich, Schloß-, Frauen- und Köckritzteich. Die Verteilung des Bestandes lehrte klar die Gebundenheit der Art an ausgedehnte Dickichte von *Thypha angustifolia*, *Acorus calamus*, *Scirpus lacuster*, *Sparganium ramosum*; ein kleineres solches hatte sie diesmal in 1 Paar sogar mitten im Kiefernforst am Niederauer Neuteich besiedelt (s. u.). — 14. V. am Niedern Waldteich 1 Eischalenrest. 4. VII. führt 1 Paar auf dem Dippelsdorfer Teich 1 fast drosselgroßes Junges (im Endstadium des einfarbig grauen Dunenkleides): beide Alten tauchen andauernd — 10 — 12 — 11 — 5 — 7 — 8... 29 Sek. lang — und legen dem Sprößling vor, der die Nahrung mit großer Gemütsruhe entgegennimmt; ihn selbst sehe ich im Verlauf von gut 20 Min. endlich nur 2mal — immerhin 11—12 Sek. — tauchen. Das Zugereichte sind durchweg vegetabilische Brocken von knapper Schnabellänge (Phryganeiden-Larven?). Ein dritter Alter führt daneben 1 noch wesentlich kleineres (ganz graues) Junges. 13. VII. Niederauer Neuteich: 1 Alter zeigt sich wenige Minuten frei; ein Junges läßt sein auf- und abschwellegendes sibsibsibsibsib im Schilf fast unausgesetzt hören. Fraunteich: 2 Junge mittleren Stadiums (mit heller Schnabelspitze, leuchtend weißem Vorderhals und Gesicht, wo sich sehr zarte schwarze Streifen unter dem Auge und auf der Hinterwange — hier fast netzartig wirkend — unter der grauschwarzen Scheitelkappe sehr scharf abzeichnen) arbeiten sich im seichten Wasser an der äußeren Rohrkante, wo Kolbenschilf gekappt worden ist, zwischen den Strünken und Seggen ziemlich mühsam vorwärts: die dunkelgrauen Fersengelenke tauchen weit aus dem Wasser hervor. Sie betteln mit großer Ausdauer: das einsilbige sibsibsibsib schwillt in unregelmäßiger Betonung an, ohne die fast rhythmische Gliederung, wie sie die Bettelrufe der großen Taucherarten auszeichnet; doch kann dies darauf zurückzuführen sein, daß kein Alter in der Nähe ist. Ein drittes Junges gleichen Stadiums schwimmt rufend vor einem größeren *Typha*-Horst. 20. VII. Oberer Waldteich: von insgesamt mindestens 7 Paaren werden je 2, 2, 1 halbwüchsige Junge geführt, und zwar so, daß jedesmal jeder der Gatten je 1 Junges übernimmt: die Alten füttern fleißig, wie es scheint wieder Pflanzenstoffe oder Mischelchen (*Pisidium obtusale*, *fontinale*, *Cyclas*-Arten), kleine Planorben und Limnaeen, wenigstens sind die Bissen meist knapp erbsengroß und werden direkt von Schnabel zu Schnabel gereicht. Die Jungen sämtlich in dem beschriebenen Mittelkleide, heben sich auch durch den immer noch helleren Rückenflaum auf

den ersten Blick von den düster schwarzbraunen Alten ab, betteln zuibib zuibib zuibib zuibib, schwimmen auch allein schon weitere Strecken umher, tauchen ziemlich viel: 1 Junger 2mal hintereinander bereits länger als 15 Sek. Auf dem Großteich halten sich 2 + 2 Paare viertelstundenlang unter einzelnen chrihib-Rufen an denselben Stellen — offenbaren Nestbezirken — dicht neben dem Ufer; von Jungen aber fast nichts zu hören. 27. VII. Dippelsdorfer Teich: 5 Alte, 8 selbständige Junge auf der Blänke; 1 in einer Rohrschneise nahe vor dem Glas (so daß ich die Aufbiegung des Schnabels wahrnehmen kann) überraschter Jungvogel zeigt kaum noch Spuren der Gesichtszeichnung; Bettelrufe klingen aus dem Rohr an mindestens vier verschiedenen Stellen; weiter sehe ich 2 Halbwüchsige und 1 noch kleineres Junges, das letzte im reinen Dunenkleid, allein schwimmen. 3. VIII., 10. VIII. waren auf dem Frauen- und Dippelsdorfer Teich nur noch einzelne — je 2—4 — Halbwüchsige und Alte sichtbar; von 3—4 Alten, die 17. VIII. auf dem Köckritzteich noch hin und wieder riefen, zeigte einer deutliche Mauserspur. 24. VIII. auf dem Oberen Waldteich 5 Halbwüchsige, 5 Alte; einer der letzteren fliegt etwa 40 m weit, knapp in 1 m Höhe über dem Wasserspiegel hin; 7. IX. trägt von 6, die dort am Morgen das Gefieder putzen, 1 bereits das fast reine Winterkleid, in dem aber noch gelbe Töne an der Stelle der Ohrbüschel auffallen. — Als bemerkenswert spätes Datum für das Zusammenhalten eines familienartigen Verbandes bei dieser Art sei hervorgehoben, daß 25. X. 15 auf dem Schloßteich ein Paar Schwarzhalstaucher — ♂ und ♀ trotz dem Winterkleide an Stärke und Gefiederdicke gut unterscheidbar — und ein Jungvogel lange Zeit zusammen eng gedrängt schwammen, sehr lebhaft kurze absinkende, wohltonende Rufe — pchüt picht pich — wechselnd, meist fast gleichzeitig tauchend. Der eine Vogel fing dabei einen fingerlangen Jungfisch, den ihm die beiden sofort, indes vergeblich, streitig zu machen versuchten. — Auch in diesen zwei Beobachtungsjahren haben weder ich noch einer der Herren unseres Vereins, die fleißig im Gebiet draußen waren, von der recht großen Anzahl verhörter Schwarzhalstaucher jemals einen wirklichen Trillerruf vernehmen können, sodaß die dahingehende Angabe Joh. Fr. Naumann's durch die eingehende, auf vielseitigen neueren Beobachtungen fußende Darstellung der chrihib-Rufe bei Voigt (Exkursionsbuch, 6. ff. Aufl.) wohl endgültig als erledigt betrachtet werden darf.

*Podiceps g. grisegena* (Bodd.). — Rothalstaucher.

Der Rothalstaucher bewohnte in je 2 Paaren den Obern Wald- und Altenteich, Dippelsdorfer und Köckritzteich — 1915 auch den Frauenteich —, in je einem Paar den Schloß-, Groß- und Niedern Waldteich.

Die Paare sind durch ihr röhrendes Geschrei unter allen Tauchern entschieden die lautesten Brutvögel des Bezirks, zumal bei der Ankunft Ende März, aber noch bis nach Mitte Juni; zum letztenmal hörte ich es 1916 am 20. Juli. Dies Röhren geht in fast stetigem Übergange aus den oft warnenden kek-kek-Rufen hervor, die während der Brutzeit und selten im Spätjahre zu vernehmen sind; war ich einem der Schreier nahe genug, konnte ich fast stets beobachten, wie er mehrere solche Einzelrufe vorausschickte. 9. VI. umdrängen 2 fast teichhühnchengroße Junge (mit bereits rotbraunem Anflug des Vorderhalses) das eine Elternpaar auf dem Köckeritzteich; während des Schwimmens liegen sie merklich höher als die Alten, eilen sehr hurtig ihnen nach; das eine taucht auch schon eine Strecke von fast 8 m hinter den Alten her. Bettelrufe in festem Rhythmus bibibibi bibibibi; die Alten führen bald ziemlich eilig unter wiederholten kek-Rufen; nur einmal kurzes Röhren. Das eine dieser Jungen mit einem Alten zusammen traf ich noch am 13. VII. und 17. VIII. an, inzwischen ausgewachsen und flugfähig — denn sie waren auf den kleinen Nebenweiher übergesiedelt — aber an den Gesichtsstreifen noch kenntlich. 27. VII. war 1 Jungvogel auf dem Dippelsdorfer Teich noch nicht wesentlich weiter entwickelt als jene: der hellgraue lockere Flaum des Rückens hob sich in der grellen Mittagssonne sehr kennzeichnend von dem Rotbraun des Halses und der scharfen schwarzen Gesichtszeichnung ab. Bettelt, obwohl ich kaum 6 m davon stehe, auf das lebhafteste, streckt 2mal dem Alten den aufgesperrten roten Rachen entgegen; der bringt ihn zum Schweigen, fährt mit dem Schnabel stoßend zu; der Junge weicht tauchend aus und folgt jetzt dem mit kek-Rufen führenden aufs offene Wasser. Derselbe alte Rothälstaucher schleppt etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde darauf einen fast 3 cm breiten, mindestens 12 cm langen Fisch, den er beim Kopfe gepackt hält und wiederholt abschüttelt, über eine Strecke von 50—60 m hin, um sich vor mir hinter *Scirpus*-Wänden zu decken. Warnt bei meinem Anblick kek-kek trotz der schnabelsperrenden Beute, taucht dann mit ihr unter und schwimmt in etwa 17 Sek. an 10 m weit unter Wasser, ohne sie fahren zu lassen, hierauf seine Fahrt beschleunigend, als eine Blässe ihm folgt. 1 noch kleineres Junges als die am 9. VI. beobachteten beiden Jungen, sah ich am 23. VI. auf dem Schloßteich, die letzten 2, ausgewachsen und nur noch an den Wangenstreifen kenntlich, auf dem Niedern Waldteich am 8. IX. 16.

*Podiceps c. cristatus* (L.). — Haubentaucher.

In je 2—3 Paaren bewohnte dieser Prachtvogel den Groß-, Schloß-, Dippelsdorfer und Niedern Waldteich, in je 1 Paar den Frauen-, Mittel- und (1916, auch) den Niedern Altenteich.

26. III. 16 wurden sie von Prof. Dr. Hoffmann noch vermißt, 30. III. traf ich den ersten auf dem Dippelsdorfer Teich an. 21. IV. lebhaftes Balzspiele dreier Paare auf dem Niedern Waldteich und eines auf dem Großteich: die Gatten stehen mit wagrecht gehaltenen Schnäbeln einander gegenüber, begnügen sich oft, den Kopf blitzschnell auf und nieder aneinander vorbeizuführen, was dem Spiel der Schneiden einer Brückenwage ähnlich sehen kann; beim steilen Aufrichten der Hälse erreicht das Gackern meist den Höhepunkt, doch wird von dem einen Paar das Spiel auch ohne Rufe geübt; zweimal erfolgt Berührung bis zur Bauchgrenze. Ein wirkliches Schnäbeln habe ich auch in früheren Jahren nicht, ebensowenig den von Dr. Hesse beschriebenen eigentlichen Paarungsakt, der sich wohl immer in Rohrdeckung vollzieht, beobachten können. Noch 14. V. führt 1 Paar das Spiel andeutungsweise. 5. V., 10. V. beobachtet Dr. Bäßler auf dem Niedern Waldteich 1 ♀ beim Nestbau. 25. V. finde ich dort im seichten Wasser an mehreren Stellen Eischalenbruchstücke ange- trieben. (Ob 3. VI. Junge von Zwergtauchergröße auf dem Schloß- teich, die bei heftigem Regen mit ungewöhnlicher Eilfertigkeit wegtauchten, einem Alten dieser Art zugehörten, bleibt zweifel- haft; sie bettelten dann zwischen den Simsens sehr eindringlich, während ein alter Haubentaucher etwa 30 m weit davon sichernd am Ufer entlang schwamm; später waren sie nie wieder zu sehen; immerhin ist der frühe Termin bei dem sehr langsamen Wachs- tum der Jungen noch am wahrscheinlichsten). Im Vorjahre 1915 führte auf derselben Teichhälfte am 12. VI. 1 noch wesentlich kleineres Junges. 4. VII. 16 ist von 2 Alten auf der Osthälfte des Schloßteichs der eine ständig unterwegs, 1 fast teichhuhn- großes Junges zu füttern, das ihn mit seinen Bettelrufen ununter- brochen verfolgt, sobald und solange er sich über Wasser blicken läßt, nur während längerer Tauchzeiten verstummt; das Junge taucht gar nicht, der Alte 12—18—26 Sek., bringt einmal eine größere schwarze Masse mit herauf, die er im Wasser (mit ein- gesenktem Schnabel) fortschleppt und wiederholt abschüttelt: ich denke schon an eine ersäufte Wasserspitzmaus, es scheint aber doch nur ein Schlammballen zu sein. Das Junge nimmt davon nur einen kleinen Teil, den größern Rest schlingt er selbst voll- ständig hinab. In ihrer Futtersuche durchmessen die beiden mehr als die Hälfte der freien Blänke. Derselbe Jungvogel trieb sich 13. VII. und 27. VII. dort immer noch lebhaft bettelnd umher — pidjipidjip pidjipidjip — obschon er von den Alten weit getrennt schwamm und ihm höchstens hin und wieder ein vereinzelter kraorr- Ruf gelten konnte. Auf der Westhälfte des Schloßteichs füttert 4. VII. ein Haubentaucherpaar — ♂ und ♀ an Stärke der Kragen- federn und am Verhalten deutlich kenntlich — 2 ganz kleine knapp

drosselgroße Dunenjunge, die sich durch ihre Stimmchen sofort verraten, ohne zunächst sichtbar zu werden: endlich sehe ich sie unmittelbar hinter dem ♂ herdrängen; nicht lange, so steigen sie von hinten her auf seinen Rücken hinauf und lassen sich so viertelstundenlang umhertragen. Die Mutter schwimmt dabei sehr ruhig, hochliegend, die Flügel etwas abgespreizt. ♂ taucht unterdes unter den *Trapa*-Feldern hindurch in meiner Nähe nach Nahrung, mit der es über Strecken von 20—30 m seiner Familie nachschwimmt. Als es einmal einen längeren Bissen, anscheinend eine der großen Köcherfliegen (*Phryganea*, *Neuronia*, *Limnophilus*-, *Grammatotaulius*-Larven) heranträgt, rutscht das eine Junge herab, läßt sich atzen und klettert augenblicklich wieder hinauf, ohne daß die Mutter ihm dies irgendwie zu erleichtern sucht; die Gewandtheit des kleinen Reiters ist überraschend. Während des Umherreitens sind die Jungen still, nur der Anblick des futtertragenden Alten löst ihr Piepen aus. 13. VII. ist nur 1 Alter zu sehen, aber lebhaftete Bettelrufe der Jungen zu hören. 20. VII. führt das Paar nur noch 1 Junges, das inzwischen zu fast Bläßhuhngröße herangewachsen ist; zum letztenmal sehe ich es 3. und 8. VIII. mit einem der Eltern zusammen: bettelt nicht mehr so hitzig, tiefer: piyp piyp — scheint auch 1 Tafelente ♀ anzubetteln! 24. VII. bettelt auf dem Dippelsdorfer Teich 1 blässengroßes Junges in den höchsten Tönen, wird 2mal vom Alten durch Anplantschen zur Ruhe gebracht: er taucht mit kräftigem Wasserschwall vor ihm und drückt es zur Seite; 1 zweiter Alter mit ebenso großem bettelndem Jungen weiter draußen am ehemaligen Nistplatz der Lachmöwen läßt kraorr-Rufe und Gackerreihen hören. 20. VII. auf dem Niedern Waldteich 2 einzelne und 1 Paar Haubentaucher mit 3 halbwüchsigen bettelnden Jungen, die unablässig betteln, im Windschatten eines *Scirpus*-Horstes. 3. VIII. Frauenteich: 2 Alte und 1 halbwüchsiges Junges. 8. VIII. Dippelsdorfer Teich 1 + 1 + 2 Alte mit 2 fast ausgewachsenen Jungen, im noch reinen Dunenkleide mit den breiten getrennten Hinterhalbstreifen und der scharf abgesetzten hellen Schnabelspitze. 24. VIII. führt auf dem Niedern Waldteich 1 Alter 2 ebensolche, 1 zweiter füttert wiederholt 2 etwas kleinere; 1 drittes fast ausgewachsenes Junges hält sich zu diesen; eins von den dreien treibt der Alte mit Schnabelstößen ab. 8. IX. bestürmen 2 dieser Jungen immer noch einen Alten mit Bettelrufen; sie alle tragen jetzt völlig ausgefiederte Scheitelshöpfe. 1 letzter Jungvogel am 15. IX. mit 2 Alten, bettelnd, und 23. IX. mit 3 Alten zusammen auf dem Niedern Altenteich konnte allerdings vom Köckritzteich vielleicht auf dies stille Waldgewässer verfolgt sein; es ist das insofern wahrscheinlich, als dieser letztere an beiden Tagen sehr niedern Wasserstand hatte und am 15. sich noch 1 einzelner Haubentaucher auf ihm aufhielt:

in beiden Frühjahren hielt sich ein Paar auf der weiten Wasseroberfläche, und dank der erfreulich starken Verschilfung konnte das Aufkommen der Brut sehr wohl übersehen bleiben. — 8. IX. schwammen die beiden alten Haubentaucher auf der Osthälfte des Schloßteiches in sichtlicher Erregung umher, lange größtenteils-Reihen ausstoßend, dabei den Kopf tief senkend; der eine hielt Strecken von mehr als 6 m Länge den Schnabel eingetaucht; dann schwammen sie eine Zeitlang ganz still nebeneinander, dann einzeln mit großer Schnelligkeit dahin; ohne Zweifel ein herbstliches Balzspiel; der Nahrungsaufnahme dienten diese absonderlichen Gebärden bestimmt nicht. — Die ersten Mauserspuren im Kragengefieder zeigte 1 Haubentaucher auf dem Niedern Waldteich am 24. VIII. 16, der eine von zweien auf dem Schloßteich dagegen auch 28. IX. noch den vollen Halsschmuck. Klar zu verfolgen war 1915 der Abzug: 24. IX. 1 Alter im Wintergefieder auf dem Schloßteich; 4 Alte und 3 Junge auf dem Niedern Waldteich; dieselben 7, alle ausgewachsen, vermausert — ohne Kragen, die Jungen durch die Halswangenstreifen gekennzeichnet — ebendort noch am 30. IX.; 27. X. 2 auf dem Fraunteich, göckern; 1 fliegt eine Strecke weit; am 14. XI. der letzte des Jahres auf dem Mittelteich. — Tauchdauer eines fischenden Alten (18. V. 16 Schloßteich): 27 — 23 Sek.

*Larus ridibundus* L. — Lachmöve.

Die Gefährdung des Bestandes der Kolonien auf dem Dippelsdorfer und Fraunteich ist leider in dauerndem Fortgang begriffen. Mehr als etwa 50 Paare kamen im März und April der letzten beiden Jahre überhaupt nicht mehr zur Beobachtung; 2. V. 15 auf dem Dippelsdorfer Teich annähernd diese Anzahl, die kräftig lärmen, aber R. Schelcher und mich während unseres Rundgangs nicht mehr in der gewohnten Weise heftig annehmen, 12. VI. 15 zeigen sich rufend kaum 3—5 Vögel, so daß schwerlich auf das Aufkommen einer größeren Zahl von Bruten geschlossen werden darf. Auf der Fraunteichinsel stellte E. Stresemann 27. VI. 14 noch zahlreiche verlassene Nester fest, 13. VI. 16 fliegt dort noch ein Trupp von höchstens 20 Paaren, 1916 sind auf beiden Teichen nur gegen 12 Paare anzutreffen; einmal 11. V. 16 konnte ich auf dem Dippelsdorfer 27 Vögel auf dem Wasser zählen, nachdem etwa 40 sich dort über der Rohrinsel erhoben hatten und wieder einflogen, zur eigentlichen Brutzeit 13. V., 19. V., als die Jungen etwa ausfallen mußten, nur je 3—4 Vögel. Inwieweit dieser Rückgang durch die Bewirtschaftung des Teichgeländes verursacht ist, läßt z. T. sich wenigstens daraus übersehen, daß laut mir gewordener mündlicher Mitteilung gerade 1910—12, als er mit einem bedeutenden Sprung sich fühlbar machte, etwa die Hälfte des Rohrbestandes mit einer Schneide-

maschine unter Wasser gekappt worden war. Zugunsten eines Naturdenkmals müßte es möglich sein, solch tiefgreifende fischereitechnische Maßnahmen in nächster Zukunft auszuschließen. Daß die Lachmöwen bei genügendem Schutz selbst in unmittelbarer Nähe menschlicher Wohnstätten sich als z. T. sogar nutzbare Brutvögel hegen lassen, dafür gibt es in Norddeutschland, wie in der bekannten Schleikolonie inmitten der Stadt Schleswig rühmliche Beispiele. Andererseits zeigt der Bestand der sächsischen Kolonien, wie er durch R. Heyder's gründliche Arbeit (*Ornis Saxonica*, J. f. O. 1916, p. 207—209) kürzlich wieder aufgenommen worden ist, daß die Art auch verlassene Teiche wieder zu besiedeln vermag<sup>1)</sup>. Für die Moritzburger Brutmöwen ist sogar wahrscheinlich, daß sie nicht allzuweit sich verfolgt haben, da die nächste nördlicher gelegene Kolonie auf dem Freitelsdorfer Vierteich, von deren erfreulichem Bestande ich mich am 13. V. 15, 14. V. 16, 30. VI. 16 überzeugte, eben in diesen letzten Jahren eine merklliche Zunahme gezeigt haben soll. Es brüten dort auf z. T. in beträchtlich (3 m) tiefem Wasser schwimmenden Büten von *Typha* und *Scirpus* über 1000 Paare (nach genauer Schätzung des Besitzers 1914 2350 Vögel); 30. VI. 16 schwammen zahlreiche Junge in allen Stadien umher, einzelne flogen bereits mit den Alten, nur wenige Nester enthielten noch Eier. Die Kolonie ist eine Abzweigung der Kalkreuther oder gar mit dieser identisch. Von besonderem Interesse ist, daß in ihr 30. IV. 1916 ein an Legenot verendetes ♀, das 21. V. 1913 in Saboor (Schlesien) markiert (Rossitten Nr. 17437) worden war, aufgefunden wurde, was auf einen Blutaustausch der Lachmöwen aus ziemlich weit getrennten Gebieten hinweist. — Die Jungmöwen, die sich von Juli bis September auf der Elbe zeigen, sind z. T. sicher Kinder dieser beiden, des Moritzburg-Dippelsdorfer und des Schönfeld-Kalkreuth-Freitelsdorfer Brutbezirks: genauere Aufzeichnungen, die ich über das Zahlenverhältnis der Altersstufen an der Elbstrecke von Niederwartha bis Scharfenberg machte, sprechen dafür, daß die Vögel ersten Kleides (mit kaffeebraunem Rücken) sehr wohl von Moritzburg stammen konnten: 10. VIII. 15 3—4 Alte im Herbstkleid<sup>2)</sup>,

<sup>1)</sup> Wenn nach Chr. L. Brehm (Allg. Deutsche Naturhistor. Zeitung 1846, p. 18, fide Dehne, cf. Heyder Nr. 50) die Dippelsdorfer Kolonie 1840 bestanden hat, so muß sie zeitweise erloschen gewesen sein und bereits eine Wiederbesiedlung stattgefunden haben, da einer mir durch freundl. Vermittlung des Herrn Oberlehrers A. Frenzel aus dem Hauptstaatsarchiv gewordenen Mitteilung zufolge das Teichareal von 1864—1876 trocken lag und zu Ackerbauzwecken verpachtet wurde.

M.

<sup>2)</sup> Die erste in starker Schwingenmauser 20. V. 16 (Niederer Waldteich), die erste mit fast vollständig vermausertem Kopfgefieder 3. VIII. (Wildberg a. d. Elbe).

M.

19 Vögel im zweiten Jugendkleid (mit grauem Rücken, dunkler Schwanzbinde), 11 im ersten Jugendkleid (1 trägt im Vordergesicht noch Reste der Kopfmaske); 3. VIII. 16 2 Alte (der 1 mit bereits fast vollständig vermausertem Gesicht), 1 Jungvogel im zweiten, 5 im ersten Kleide; 7. VIII. 16 unter 40 etwa 30—32 im zweiten, die andern im ersten Jugendkleid; 13. VIII. 16 etwa 13 im zweiten, 8—10 im ersten, 29. VIII. 16 5—6 im zweiten, 4 im ersten Kleid (1 noch mit Resten der Kopfmaske), 15. IX. 16 1 Alte, 5 Jungvögel zweiten Kleides (alle mit rein vermausertem Kopf), 28. IX. 16 3—4 ebensolche: während die an Zahl so überwiegenden Vögel zweiten Kleides wahrscheinlich Umherstreicher aus entfernteren Gebieten, vielleicht selbst von der Seeküste her sind, stimmt die Zahl der Jungen ersten Kleides etwa zu dem Brutergebnis, das für den Moritzburger Bezirk an flugfähigen Jungmöwen noch hätte erwartet werden dürfen. In Stimme und Betragen zeichneten sich diese Jüngsten recht sinnfällig aus: sie verfügten bis Ende August ausschließlich über fliepende Rufe; einige von ihnen fingen in schwankendem Fluge hoch über dem Wasser am 7. VIII. fleißig Mücken, indes 2 sogar noch bettelnd mit lautem kriä kriä einem Alten entgegenstürzten, der ihnen auch mehrmals etwas Atzung auf den Sand vorwürgte, dazwischen 3mal mit erregtem gräe gräe losstürmend gegen mich bis auf etwa 6—5 m anflug! Offenbar wurde die Gewohnheit, den Menschen als Feind „anzunehmen“, hier reflektorisch durch die Bettelrufe der Jungen ausgelöst, gleichviel ob diese flugbaren Kinder sich schon stundenweit vom Brutplatze entfernt hatten (n. b. eine Lachmöwe dürfte die etwa 6 km lange Luftlinie in 8—12 Min. zurücklegen). Es bleibt freilich nicht ausgeschlossen, daß die beiden Jungen dort auf dem Sand der Gauernitzer Insel erbrütet waren. Auch gegenwärtig mögen vereinzelt Brutten im Elbufergelände vorkommen, wie sie in früheren Jahrzehnten nach meinem Dafürhalten häufig gewesen sein müssen. Ich selbst sah 18. V. 16 unter einem Schwarm Lachmöwen, der sich am Niederwarthaer Ufer niedergelassen hatte, 2 Altvögel eine Paarung ausführen. — Von den Frühjahrsvögeln an der Elbe trug die erste des Jahres, 29. II. 16, noch das reine Winterkleid, bei der zweiten, 2. III. 16 war beginnende Ausfärbung der Gesichtsmaske bemerkbar; das ausgefärbte Alterskleid überwog ganz wesentlich in allen Flügen bis in die erste Juliwoche. Im Mai begegneten wir mehrmals Stücke in der interessanten Sommerphase des zweiten Jugendkleides: 25. V. 15 1 solches mit grauem (nicht braunem) Ober- und Hinterkopf aber noch deutlich sichtbarem Ohrfleck, neben einem, das noch die schmutzigweiße Kopffarbe der Winterphase rings um den dunkeln Ohrfleck zeigte; 18. V. 16 neben etwa 30 Alten 4 solche mit blaßgrau ausfiedernder Kopfkappe (alle mit weißer

Stirn, schwarzer Steuerbinde und nur noch sehr wenig Braun auf den Fittichen). — Einen spielenden Angriff führte 16. IV. 16 eine der Lachmöwen am Dippelsdorfer Teich auf das ♂ eines vorbeistreichenden Stockentenpaars aus; 18. V. 16 stießen an der Elbe mehrere aus dem Schwarm auf eine nebenherfliegende Rabenkrähe. Besonders die Jungvögel im Mittelkleide sah ich wiederholt stoßtauchen: 25. und 27. X. 15 versuchten es mehrere in dem schlammtrüben Wasser des Dippelsdorfer Teichs immer wieder aus kaum Meterhöhe; 21. IV. 16 brachte 1 Alte nach Absturz aus knapp 3 m Höhe einen kleinen Fisch herauf, den sie im Weiterfliegen hinabschlang; doch sind dies seltene Ausnahmefälle; es gelingt ihnen fast nie, den Körper völlig unter Wasser zu bringen. — Späteste Herbstbeobachtung: 3 Vögel — 2 zweiten Jugendkleides — 6. XI. 15 am Dippelsdorfer Teich.

*Glaucionetta c. clangula* (L.). — Schellente.

Zu meiner großen Freude konnte ich diesen Prachtvogel 1916 als Brutbürger des Gebiets begrüßen, nachdem mehrere in ihrem Bestande wechselnde Trupps Gelegenheit zu überaus anziehenden Beobachtungen der Winterbalz gegeben hatten. Einzelne trieben sich Herbst 1915 im Gebiet umher: 24. IX. Großteich 1 ♀: Tauchzeiten 17, 19, 17, 21 . . 11, 15, 8, 16, 13 Sek., dasselbe (?) ♀ 25. X. mit den 9 Blässen und 18 Zwergtauchern am Aufschungsplatz des Dippelsdorfer Teichs, badet gemächlich, 27. X. mit 2 andern ♀♀ zusammen — einzelne kra-Rufe — am Nordende des Mittelteichs, 6. XI. ebendort, 14. XI. wieder: Tauchzeiten (bei +1° Lufttemperatur) 26, 28, 27, 30, 29, 25 Sek.; dazwischen 6. XI. Großteich 1 ♂ (Prachtkleid) 2 ♀♀. — Bei +3,4° tauchen 2 ♀♀ 12. XII. auf dem Niedern Waldteich sehr viel, das eine badet. 13. I. 16 ebendort 1 ♂, putzt sich, streicht die Schnabelwurzel mit dem Fuße ab, 1 junges ♂ (mit etwas größerem Flügelspiegel, dichter befiedertem Kopf als die ♀♀), 4 ♀♀; 21. I. an derselben windgeschützten Stelle 2 ♂♂, 5 ♀♀, wieder das jüngere ♂. Das eine alte ♂ fliegt mit lautem Klingeln kaum 10 m weit; beide balzen: strecken 2—3 mal den Hals steif vor; andeutungsweise übt dies auch das jüngere ♂; auf schon 100 m weicht die ganze Gesellschaft schwimmend oder tauchend deutlich aus, ohne sich zum Auffliegen bringen zu lassen. 27. I. haben sich um die beiden ♂♂ 9 ♀♀ gesammelt, doch schwimmen die Geschlechter meist getrennt, die ♂♂ sehr einträchtig beisammen, fast immer gleichmäßig tauchend; etwa 6 mal üben sie das Durchstrecken des Halses und auch schon das ruckweise Zurückwerfen des Kopfes, 3 mal mit deutlich hörbarem Knirrlaut, umdrängen einmal 1 ♀. Kopfheben, Durchstrecken des Halses beobachte ich wiederholt auch von einigen der ♀♀ (wenn es sich nicht dabei etwa um auf die Ent-

fernung nicht mehr kenntliche junge ♂♂ handelt!). Im Schneetreiben bei starkem West bleiben auch heute alle 11 sehr fest auf dem Wasser; nachmittags auf dem Großteich 2 ♂♂ 2 ♀♀ anscheinend schon gepaart; auf mehr als 100 m verrät ein vom Wind herübergetragener Knirrlaut das Balzen des einen Erpels. Nach starkem Frost, der seit 30. I. den Niedern Waldteich ganz geschlossen hat, haben sich 1. II. auf dem Großteich sogar 18 geschart, tummeln sich auf einer kaum 15×6 m weiten Eisluke in der Vormittagssonne: 5 alte ♂♂, 1 ♂ im Übergangsgefieder (mit schon deutlichen Zügelflecken, obschon rein braunem Kopf und noch viel Grau in den Tragfedern), 12 ♀♀, ihnen gesellt auch 1 einzelnes Tafelenten-♂. Vor Schüssen, die im nahen Förstereigarten nach der Scheibe fallen, fliegen sie 2mal auf, kehren laut klingelnd nach derselben einzigen eisfreien Stelle zurück, tauchen viel, oft — offenbar unter der Eisdecke — sehr lange, wohl mehr als halbe Minuten, was die genaue Feststellung der Kopffzahl des Trupps recht erschwert. ♂♂ (auch das jüngere) betätigen sich lebhaft im Kopfrucken: an 20 mal dringt das helle knirr — oft zweisilbig knirrich (das ch wie in ach zu sprechen) = kignä Voigt — herüber; die Balzbewegung selbst wird dabei in recht verschiedener Stärke ausgeführt, der Kopf hin und wieder nur bis zur Senkrechten gehoben oder das Vorwerfen nur eben angedeutet; der Knirrlaut kommt auch keineswegs immer, sondern offensichtlich nur bei einer ganz bestimmten mittleren Halsstellung und entsprechenden Verlagerung der Trachea zur *Bulla ossea* zustande (s. u.). Im Verlauf einer Stunde baden mehrere der Vögel, putzen das Gefieder; 1 ♀ legt sich dabei so völlig zur Seite über, daß fast die ganze Breite des weißen Bauches hinüberleuchtet; besonders die ♂♂ plantschen einander stark an, sich über und über bespritzend, was jedoch kurzes neckisches Spiel bleibt; einzelne treten auf das Eis hinauf, sitzen dort selten lange; bemerkenswert ist die im Vergleich zu Schwimmenten sehr aufrechte Körperhaltung. — Im Laufe des recht strengen Februar 1916 traf ich größere Schellententrupps regelmäßig auf der Elbe an einigen durch die Strömung bevorzugten Stellen: wahrscheinlich waren es z. T. die Moritzburger Vögel, die hier offenes Wasser aufgesucht hatten: 1. II. 2 ♂♂ 1 ♀, 13. II. 6 ♂♂ 10 ♀♀, 24. II. 9 ♂♂ 13 ♀♀, 29. II. 4 ♂♂ 13 ♀♀, 2. III. noch einmal 2 ♂♂ 5 ♀♀. Auf dem schmalen Flußarm neben der Gauernitzer Insel ließen sie sich wiederholt aus kaum 20 m Entfernung belauschen: 13. II. lassen die 6 ♂♂ den zweisilbigen Knirrlaut recht oft hören, rucken dabei meist nur vor und aufwärts, selten bis fast zur Berührung des Rückengefieders; in letzterem Fall kommt der Laut erst beim Vorwerfen des Kopfes zu Gehör. ♀♀ erwidern mit einzelnen kra-Rufen. 24. II. häufiges kignä, kra kra (bisweilen auch weicher

klingend grra grra), doch kein sonderlich ausgesprochenes Kopfrucken; das ♂ bedarf zur Hervorbringung des Lauts, wovon ich auch 24. II. mich noch in mehreren Fällen überzeuge, nicht der vollen Durchführung der Anfangsbewegung: das Übereinanderspringen von trachealem Knochenring und *Bulla ossea* erfolgt beim Vorwerfen des Halses; es wird also dieser entweder nur bis knapp zur Senkrechten gehoben und dann energisch vorgeworfen: in diesem Fall entsteht ein kräftiger Laut; oder der Kopf wird mit Heben der Brust bis zur Berührung fast des Rückens — homolog der Haltung des klappernden Storches — zurückgeschneilt und meist sacht nach vorn durchgeführt, oder nach bloßer Hebung mäßig stark vorgeworfen: in beiden Fällen ist der Laut schwächer; er kommt überhaupt nicht zustande, wenn nach sehr kräftiger Rückschnellung das Vorwerfen nur eben angedeutet wird. Balzbewegungen und Balzlaut sind m. W. zum erstenmal ausführlicher von Dr. O. Heinroth (Verh. V. Internat. Ornithologenkongreß, Berlin, 1910, p. 693) geschildert worden nach Beobachtungen im Berliner Zoologischen Garten, wo auch ich sie im März 1909 zum erstenmal von einem ♂ wahrnahm, dann im April 1909 mit E. Stresemann und R. Schelcher sie auf Teichen der Oberlausitz eingehend beobachtete. Die Gattung *Glaucionetta* ist durch sie vor ihren Verwandten nicht minder ausgezeichnet wie durch ihre anatomischen und Gefiedercharaktere, obgleich Ansätze zu ähnlichen, unzweifelhaft homologen Bewegungen bei *Nyroca ferina*, *Querquedula querquedula*, *Tadorna tadorna*<sup>1)</sup> vorkommen, also innerhalb der *Anseriformes* weiter verbreitet sind; von entschiedenem Interesse wäre es, das Verhalten der Sägenerarten in dieser Beziehung kennen zu lernen, auf deren Zusammengehörigkeit mit *Glaucionetta* O. Heinroth (a. a. O., Zur Biologie und Ethologie der Anatiden) mit Recht neuerdings Gewicht legt. Die Bewegungen sind bei lebhaft balzenden Schellern zu einer solchen „Zwangsläufigkeit“ durchgebildet, daß sie zu dem Eigenartigsten gehören, was die einheimische Vogelwelt in Balzgebärden darbietet, und es ist wohl nur der auf den Nordosten und dort auf die großen Seenflächen beschränkten Verbreitung der Art zuzuschreiben, daß sie noch keine begeisterten Schilderer gefunden hat. Denn an Lebhaftigkeit und Vorsicht steht sie unter den Tauchenten auch zu anderer Jahreszeit obenan. Dies exerziermäßige Kopfrucken und Durchstrecken geht allmählich zu entschiedenerem „Treiben“ der ♂♂ über: 24. II. fliegen sie mit besonders kräftigem Klingeln hinter den ♀♀ her, ihnen stets dicht auf den Fersen bleibend; will ein ♀ einfallen, so stürmt eins der ♂♂ in reißendem Gleitfluge hinterher, die Handschwingen gespreizt,

<sup>1)</sup> Vgl. „Beob. im Geb. d. Moritzburger Teiche 1906—14“; Orn. Monatschr. 40, 1915, p. 292. M.

Hals und Rücken in einer Linie so gerade durchgestreckt, als wäre ein Stock durchgezogen, und jagt es durch geräuschvolles Anplantschen in die Höhe. 7. III. kommt es zwischen 2 ♂♂ auf dem Schloßteich zu hitzigen Kämpfen: im scharfen, Nordnordost fliegen sie mit solcher Gewandtheit schwankend hintereinander her, daß ich im ersten Augenblick Möwen vor mir glaube. Das eine stürmt in entschiedenem Schnabelangriff immer wieder los, stößt im Fluge geradeswegs schräg von oben auf den fliegenden oder eben eingefallenen Nebenbuhler herab und zwingt ihn auszuweichen; taucht er, so gehts sofort im Unterwasserangriff hinterher, und er wird von unten her in die Ständer gekniffen, bis er wieder die Flucht nimmt. Ganz kurze Zeit umwerben beide halsreckend ein ♀; dann drängt der Angreifer — es ist immer nur der eine — wieder los; eine längere Pause tritt erst ein, als er trotz dem immer stärker einsetzenden Schneegestöber sich badet und putzt. Noch lebhaftere Kämpfe sahen wir anfangs des recht kalten April 1909 bei Königswartha: auch hier die häufigen Unterwasserangriffe, mit denen nach Dr. Heinroth bemerkenswerterweise auch eine Überzahl von ♀♀ sich untereinander befehdete und die er mit Recht als einzigartig und für die Gattung kennzeichnend hervorhebt. So ernst wurden mitunter diese Raufereien, daß es auf Tod und Leben zu gehen schien; unter kräftig spritzenden Flügelschlägen packten die Kämpen sich beim Kopfe, zerrten einander hin und her und unter Wasser hinab. Es sei erlaubt, hier die Vermutung auszusprechen, daß die scharf umschriebenen Wangen- bzw. Zügelstellen der Gattung *Glaucionetta* diesen Balzkämpfen ihre phylogenetische Entstehung verdanken; sie können während solcher Raufereien, ähnlich den bei den Caniden so verbreiteten „Vier-äugelflecken“ und den bei primitiven Säugern (Beutlern, Traguliden) groben Fleckenzeichnungen des Vorderkopfs, unzweifelhaft dazu dienen, den Biß des Gegners im entscheidenden Augenblick vom Sehorgan abzulenken, zumal diese Kämpfe meist im Licht der Dämmerung ausgefochten werden. Die Bezeichnung „Blendflecken“ dürfte dieser biologischen Bedeutung am besten gemäß sein. Sie ist übrigens in einigen Trivialnamen unseres Vogels, dem italienischen „Quatrocchio“ und dem helgoländischen „Lügenoog“ — daß letztere Bezeichnung dem ♀ zukommen soll, ist m. E. Druckfehler — gewissermaßen bereits vorgefühl. Es handelt sich um einen phylogenetisch alten Zeichnungscharakter, da eine Aufhellung des Zügelgefieders bei den ♀♀ und Jungen anderer *Nyrocinæ* in weiterer Verbreitung anzutreffen ist (*Nyroca ferina*, *fuligula*, *nyroca*); besonders scharf umgrenzt findet sie sich bei *Nyroca marila* und *Histrionicus histrionicus* (♀♀), und es läßt sich sehr wohl vorstellen, daß die Blendflecken der *Glaucionetta*-♂♂ von ähnlich verloschenen Zügelzeichnungen ihre Herkunft genommen haben;

im Hinblick auf die Besonderheit der sägerartigen Zeichnung der Schellenten-Dunenjungens wird man dabei allerdings auf die gemeinsamen Ausgangsformen der *Nyrocinæ* und *Merginæ*, als deren nächstverwandte rezente Gattung sich *Erismatura* darstellt, zurückzugehen haben. 30. III. 16 schienen 4 Paare auf dem Schloßteich bei lauem stillem Wetter sich bereits gefunden zu haben: schwimmen auffallend ruhig meist in der Nähe der Uferländer; 3 ♀♀ fast stets in der auch von O. Heinroth als eigentümlich bemerkten geduckten, gleichsam lauernden Haltung, sind einzeln überhaupt nicht zum Auffliegen zu bringen, ebenso 1 ♂, das auf kaum 10 m nur ganz langsam schwimmend ausweicht, dabei mit steif aufrecht gehaltenem, nur sacht pendelndem Halse eine Reihe sonst nie gehörter Rufe äng-äng-äng . . . ausstößt: Höhe und Klangfarbe ähnlich dem kignä-Ruf, dem einzigen, über den sonst die ♂♂ verfügen und den ein zweites solches auch heut einmal hören läßt; ein drittes fliegt, durch ein überkreuzendes Luftschiff emporgescheucht, mehrmals über beiden Teichhälften — später auch mit den anderen ♂♂ und ♀♀ — hin und her; das kräftige Klingeln trotz Propellersausen deutlich hörbar! 8. IV. die letzten auf der Elbe: 1 ♂, 1 ♀, 1 ♂ im Übergangskleide (mit großen Blendflecken, aber noch braunem Kopf und grau gemischten Flanken) zusammen; 2 Paare auf dem Schloßteich; 16. IV., 19. IV. fliegen die Paare bei starkem Winde sehr viel umher: je 2 auf dem Schloß-, dem Oberrn Alten- und Fischerteich und den Waldteichen, 1 auf dem Großteich; bei den zweien auf dem Fischerteich beteiligen sich wiederholt auch die ♀♀ am (mäßige starken) Durchstrecken der kopfrückenden ♂♂; z. T. scheint es sich auch um ein „Antrinken“ der beiden Gatten zu handeln, wie es von O. Heinroth zuerst bei *Lampronessa sponsa* (Journ. f. Orn. 1910) genau verfolgt und dann (a. o. a. O.) in weiter Verbreitung bei den höherstehenden Anatiden nachgewiesen wurde: möglicherweise ist mit dieser Gebärde die des „Durchstreckens“ in nähere Beziehung zu setzen. — Die auf einen Brutversuch deutende 1916 besonders starke Zahl von Paaren hielt sich freilich nicht dauernd im Gebiet; 21. IV. sah ich die letzten Schellenten auf den Waldteichen: 1 altes ♂, 2 ♀♀, 1 ♂ im Übergangskleide (mit eben angedeuteten Blendflecken, das letzte dieses Jahres), dagegen bei dem Schloßteich zum erstenmal 1 ♀ von einer Eiche abfliegen; aus etwa 4 m Höhe strich es von einem Zweige ab, mit taubenähnlicher Gewandtheit zwischen dem Geäst der Nachbarbäume hindurch und fiel dicht am Ufer ein; wie ich mich überzeugen mußte, war es doch kein Nistbaum, aber auf dem Schloßteich, einmal 11. V. dazwischen noch auf dem Oberrn Altenteich, und auf dem Großteich blieben Angehörige vierer Paare seitdem regelmäßig anzutreffen. Die ♂♂ im Prachtkleide zeigten sich zusehends seltener; einzelner kignä-Ruf noch 11. V.;

21. V. umschwimmt auf dem Ostteil des Schloßteichs am Spätnachmittag 1 ♂ unter „Durchstrecken“ 1 ♀, das jedoch bald weltaucht; ♂ greift darauf unter Wasser 1 Tafelente-♂ an und bringt ihn zum Abstreichen, schwimmt jedoch später mit einem ♂ der eigenen Art einträchtig zusammen. 25. V. sehe ich abends im Dämmerlicht zum letztenmal an derselben Stelle einen der weißleuchtenden Erpel ein ♀ umbalzen, den allerletzten wollte Dr. Claus 13. VI. in der Nähe eines Junge führenden ♀ gesehen haben. Mitte Mai mußte das erste Gelege erbrütet worden sein: 21. V. schwimmt eine Kette von 6 schon etwas größeren Dunenjungen, ohne Führung, doch leidlich zusammenhaltend, bereits sehr häufig und geschickt tauchend, auf dem Ostteil nahe dem Damm; ♀ schwimmt hinzu und führt sie sehr rasch, unter fortwährendem Tauchen, auf die Mitte des Teiches hinaus; 25. V. tummeln sie sich, 8 an der Zahl, gleich lebhaft allein am Nordufer umher, tauchen je 4—8 Sek.; ♀ drückt sich zögernd in gedeckter Haltung, in sichtlichem Streben, die Aufmerksamkeit auf sich abzulenken, der Teichmitte zu, wo es sich später zu den Jungen begibt. 31. V. führt es noch immer 9 Junge, die zu Zwergtauchergröße herangewachsen sind, noch häufiger, auch länger (5—14, durchschnittlich meist 12 Sek.) tauchen, so daß fast immer nur 3 oder 4 zugleich sich überm Wasserspiegel zeigen: ♀ bleibt meist oben; in der Nähe schwimmt ein zweites ♀ mit einem ♂ zusammen (doch gehören die untereinander-gleich großen Jungen zweifellos nur zu ein und demselben ersten ♀, wie sich aus späteren Beobachtungen ergibt). 31. V. führt dieses zweite ♀ 6 ganz kleine kaum 3 Tage alte Dunenjunge: tauchen abwechselnd ständig, nicht länger als 7—9 Sek., trappeln dann, um mit der Mutter zu flüchten, in wahren Sturmsprüngen von 0,6—7 m übers Wasser hin, schließen sich hierbei immer wieder rasch und eng zusammen. Auf dem Westbecken habe ich dicht neben dem Damm dies reizende Familienbild auf kaum 6 m vor mir; im Vergleich mit den Dunenjungen anderer Entenarten besonders bemerkenswert erscheint die außerordentliche Tauchlust und -fähigkeit, die von keiner der *Nyroca*-Arten erreicht wird und sich auch weiter erhält, im Verein mit der an *Anas*-Dunenjunge grenzenden Hurligkeit der Fortbewegung längs der Wasseroberfläche, wie sie hier bei *Glaucionetta* allerdings nur in den allerersten Lebenstagen zu beobachten ist; sie erinnert an die Sprünge über flottierende Pflanzendecken hinastender Frösche. Das ebenso zierlich wie auffallend gezeichnete Dunenkleid unserer Art ist merkwürdigerweise bisher nirgends abgebildet und ausschließlich von Hartert in den Ergänzungen des Neuen Naumann richtig beschrieben; die von Naumann selbst gegebene, von Friderich-Bau übernommene Beschreibung kann nur nach einem Balg älteren Stadiums, der durch Mauser und wohl auch Konservierungszustand

entstellt war, entworfen sein; daß die Zeichnung an Stockentenjunge erinnere, ist entschieden irreführend: durch den scharfen Kontrast der reinweißen Backen, Oberarm- und Rückenfleckenpaare gegen das tiefe Erdbraun des Oberkopfs und der Oberseite gehört sie vielmehr aufs engste zusammen mit der Dunenzeichnung des Kleinen Sägers, bei der nur die Abgrenzung zwischen Oberkopf und Kopfseiten minder schroff und der Gesamton etwas mehr röstlich ist; im Freileben dürften die Jungen beider Arten im knapp zwergtauchergroßen Stadium auf einige Entfernung schwerlich, mit Hilfe eines farben- und verzeichnungsfreien Prismenglases vielleicht eben an der Schnabel- und Kopfform, zu unterscheiden sein und hierin der Grund für die mehrfach nachgewiesene Verpaarung *Glaucionetta clangula* × *Mergellus albellus* <sup>1)</sup> liegen: in Gegenden, wo beide Arten nebeneinander brüten, mögen elternlose Junge der einen sich einer Familie der andern anschließen und mit ihnen zu einer Lebensgemeinschaft heranwachsen, die zu einer Ehe führt. Daß ohne solche frühzeitige Aneinandergewöhnung Paarungen beider Arten vorkommen, möchte ich nicht für ausgeschlossen, aber doch nicht für wahrscheinlich halten, bei der immer doch bedeutenden bio- oder besser ethologischen Verschiedenheit beider, der Differenz ihres „Comments“, wie es Dr. Heinroth nennt; zwischen den nicht wenigen Zwergsägern und Schellenten, die ich als Wintervögel beobachtete, konnte ich wenigstens auch kein engeres Zusammenhalten feststellen <sup>2)</sup>. 3. VI. führt das zweite ♀ wieder seine 6 Jungen am Damm, die diesmal, bei Regen, gar nicht tauchen; es selbst taucht zweimal kurz vor ihnen weg, als wolle es die geschlossen schwimmende Kette mit unter Wasser locken. Vermutlich verleidet die durch die dichten Tropfen mit Feuchtigkeit geschwängerte Luft den Jungen das Tauchen, das mit erhöhter Muskelanspannung die Atmungsleistung wesentlich heraufsetzen muß. Von der ersten Brut schwimmt heute nur das ♀ sehr lang-

<sup>1)</sup> *Mergus anataricus* Eimbeck. Beachtenswert ist die nach Beschreibungen wie Abbildungen fleischrötliche Färbung des ganzen Schnabels dieses Bastards, ein rezessives Merkmal, das bei keinem der Eltern in dieser Ausdehnung vorhanden, ausschließlich auf die kleine helle Schnabelkuppe des *Glaucionetta*-♀ zurückführbar ist. M.

<sup>2)</sup> Auffällig und bemerkenswert bleibt, weshalb gerade bei *Glaucionetta* und *Mergellus albellus* sich im Dunenkleide die leuchtende weiße Wangenzeichnung herausgebildet hat. Da die größeren Sägerarten ebenso wie *Erismatura* an ihrer Stelle eine ursprüngliche Längsstreifenzeichnung bewahrt haben, läßt sich daran denken, daß jenes Weiß eine Erwerbung der am meisten spezialisierten Höhlenbrüter ist, sei es als ein Erkennungsmerkmal im Dunkel der Nisthöhle (vgl. die grellgefärbten Schnabelwülste der jungen *Passeres*, die kreideweißen Wangenflecke vieler Meisenarten), worauf aber hier, da keine Nestfütterung stattfindet, wohl kaum geschlossen werden darf, sei es als Erkennungsmal auf besonders dunkeln Wasserflächen wie vorzugsweise den engeren Seen inmitten der tiefgrünen Kiefernwälder Fennoskandinaviens. M.

sam, mit sicherndem Kopfnicken, vom Nordrande ab; von den älteren Jungen, deren eines ich am 25. V. übrigens bereits auch baden sah<sup>1)</sup>, läßt sich keins blicken. 31. V. kam jenes erste ♀ zeitweise allein mit auf den Westteil herüber; beide ♂♂ flogen sehr viel und rasch, über dem Wasser und über den Damm hin und her, auch zwischen den Alleebäumen hindurch, unter gelegentlichen tiefen grarr grarr-Rufen; das eine schleppte dabei einmal einen 20—25 cm langen *Batrachium*-stengel am Ständer nach! 9. VI. schwimmen beide ♂♂ dicht nebeneinander, tauchen viel; das erste schwimmt zu den 8 älteren, bedeutend gewachsenen Jungen hinüber, die noch locker geschlossen einherziehen: beim Schütteln des fast 10 cm langen Fittichs zeigt eins bereits kielende Schwingen, sie haben aber noch den weißen Unterkopf; auch sie tauchen sehr fleißig und lange, genaue Messung der Dauer über die halbe Teichbreite hinweg nicht möglich, doch habe ich auch an späteren Tagen von ihnen nie mehr als 12 Sek. messen können, immer noch wesentlich weniger als die normalen Nahrungstauchdauern der Alten, von denen hier noch einige sömmerliche Messungen angefügt seien: (♂ 8. IV.) 8—8—11—15—12—18—17 Sek., (♀ 13. VI.) 19—22—19—22—21—17—17—18 Sek., (♂ 8. VIII.) 11 Sek. — 13. VI. kommt sonst nur die zweite Familie zu Gesicht: vorm. führt ♀ auf dem Ostteil des Schloßteichs 4 Junge, nachm. trifft Dr. Claus auf dem Westteil 7 Junge mit ♀ und ♂, nachdem Prof. Dr. Hoffmann 11. VI. 3 Junge ebenfalls mit ♀ und ♂ auf dem Schwanenteich gesehen hatte: die Kleinen sind also schon beträchtlich weite Strecken umhergestreift, unter den Dammdurchlässen hindurchgeschwommen und von der Mutter im Fluge wieder eingeholt worden; für eine unmittelbare Beteiligung des Vaters an der Brutführung fehlt der Nachweis; Dr. Cl. sah ihn nur ganz kurze Zeit hinzuschwimmen. Dank der frühen Selbständigkeit der jungen und großen Bewegungslust der alten Schellenten ist es mir in diesem Jahre nicht gelungen, ihre Niststätten ausfindig zu machen; bemerkenswerterweise scheint auch Naumann solche nicht durch eigene Anschauung kennen gelernt zu haben, so daß wir für die genauere Beschreibung der Nisthöhlen auf nordische Quellen (Kolthoff u. a.) angewiesen sind; ja es kann zweifelhaft sein, ob überhaupt ein Nisten „im Schilf“, wie es Naumann angibt, jemals einwandfrei festgestellt ist; mindestens bleibt eine offene Frage, ob die Art etwa in unsern niedrigeren Breiten zum Freibrüten übergegangen ist und damit vielleicht ihr westliches Vordringen bei

<sup>1)</sup> Die *Podiceps*- und *Nyroca*-Arten bedürfen solcher ausgiebigen Lüftung und Entfettung des Gefieders ebenso wie andere Schwimm- und Landvögel, da sie während des Tauchens, wie in Schwimmbecken zu beobachten, so gut wie unbenetzt bleiben, wogegen ausgesprochene Stoßtaucher wie *Alcedo* auch anscheinend nur stoßtauchend baden.

uns in Zusammenhang steht. An Nistbäumen fehlt es im Moritzburger Gebiet nicht, in erster Linie kämen die alten Roßkastanien und Linden des Schloßteichufers mit ihren umfangreichen Astlöchern in Frage (womit freilich für die Art ganz neue Nistbäume festzustellen sein würden), in etwa 100 m vom Wasser sodann ein alter Buchenstand mit sehr zahlreichen Schwarzspechthöhlen, während die wenigen Eichenüberhälter von den 1916 bewohnten Wasserflächen wohl zu weit entfernt waren. Die vielen prächtigen alten Eichen an den Oberlausitzer Brutstätten der Art sind bereits von W. Baer (Zur Ornithologie der Preuß. Oberlausitz etc.; Abh. Naturf. Gesellschaft Görlitz 22, 1898 p. 320) genannt worden; ich konnte leider April 1916, obschon ich eine große Anzahl der dortigen Teichflächen von mehreren Brutpaaren besetzt fand, doch keine beflogene Höhle feststellen. 20. VI. trifft A. Frieß die zweite Familie, ♀ mit 6 kleinen Jungen, die viel tauchen, wieder auf dem Westteil; 23. VI. sehe ich auf dem Ostteil ♀ mit 4 jetzt knapp faustgroßen Jungen, die fast gar nicht tauchen, nachher mit ihm spurlos im Schilf verschwunden sind; vor ihnen das erste ♀ mit seinen 8 halbwüchsigen Jungen, die wieder fleißig und anhaltend tauchen; ihre Schwingen sind jetzt ausgefiedert, die Umfärbung der Wangen hat begonnen, doch macht das Weiß die Jungen immer noch auf den ersten Blick kenntlich. Später mit 2 kleinen Jungen das (zweite) ♀ auf dem Schwanenteich, ruft wiederholt warnend warr, taucht, führt die Jungen weg in der geduckten sichernden Haltung; Junge tauchen wiederholt 7—8 Sek. 4. VII. das zweite ♀ mit 2 stark faustgroßen Jungen auf dem Ostteil des Schloßteiches: tauchen fleißig: 8—17, meist 11—12 Sek. lang (etwa 12 Messungen, während sie in keiner Weise beunruhigt sind); die Alte bleibt meist oben; um sie später wegzuführen, taucht sie auf sie zueilend mit kräftigem Spritzen und treibt die kurzem bibibi antwortenden von dannen. Von der ersten Brut treiben sich 4 auf dem Ostteil, später 6 Junge mit dem ♀ zusammenhaltend auf der Westhälfte des Teichs umher; die Jungvögel haben jetzt einfarbig braunen Kopf, sind vom ♀ nur noch durch den grauen Vorderhals und die dunkeln Augensterne unterschieden: ♀ und 1 Jungvogel baden regelrecht<sup>1)</sup> mit Einsenken des Vorderkörpers bei gehobenem Kopf und kräftigem Schütteln, Nesteln des Gefieders, auch indem sie sich dabei ganz auf eine Seite herumwerfen; ♀ platscht geradezu verschwenderisch mit wuchtigen Flügelschlägen. Sehr augenfällig ist das radförmige Spreizen des Steuers vor dem Putzen, indem dabei die Länge dieser Federn hervortritt und an *Erismatura* erinnert. Als das ♀ einmal nahe an mir vorbeistreicht, ist wie auch 31. V. kein Fluggeräusch zu hören, was entweder darauf zurück-

<sup>1)</sup> S. Anm. 2 auf voriger Seite.

zuföhren ist, daß es durch die dicht belaubten Alleebäume abgefangen wird, oder aber, wahrscheinlicher (21. IV. war es noch in mäßiger Stärke hörbar), daß jetzt seit Ende Mai die ersten Handschwinger von der Mauser betroffen worden sind. 13. VIII. das erste ♀ mit einem der älteren Jungen; beide tauchen, schwimmen rasch ab. 20. VII. auf dem Ostteil des Schloßteichs dasselbe mit 4 Jungen, taucht sehr anhaltend mit kurzen Pausen, während die Jungen inmitten einer schwimmenden *Polygonum*-Wiese sehr behaglich ausruhen, baden; auf dem Westteil die 4 andern Jungen dieser Familie, alle mit reingrauen Hälsen, braunen Köpfen, 3 mit brauner Iris, 1 mit heller: also (da auch der bis zur Spitze einfarbig dunkle Schnabel ein ♀ ausschließt) als junges diesjähriges ♂ zum erstenmal an diesen Verfärbungen kenntlich, ruft einmal nasal kriän! Auf dem Großteich, wo bisher hin und wieder 1 Paar (19. IV., 14. V., 21. V.), meist ♂ und ♀ einzeln, sich hatten blicken lassen, 3 braunköpfige Vögel mit grauem Brustgefieder, sämtlich ohne die helle Schnabelkuppe: von einer vorüberfliegenden Möwe aufgescheucht streichen sie über den Teich hin und fallen nahe vor mir ein, 2 mit knapperem Kopfgefieder sind halbwüchsige Junge (von einer 3. Brut?), der dritte merklich dickköpfigere Vogel das erste diesjährige ♂ im vollen Sommerkleid! Beim Plantschen und Baden gehen sie ins Tauchen über, tauchen z. B. an 3—4 m weit spielend ganz flach untereinander hin; als sie eine kurze Strecke ganz niedrig fast schleppend abstreichen, trägt mir der Wind leises Klingeln zu. Das ♂ öffnet dann im lebhaften Hin- und Herschwimmen an 10 mal wie rufend den Schnabel, etwa 6 mal ist deutlich genug das *kignä* zu hören. 27. VII. halten 3 von den halbwüchsigen Jungen der ersten auf dem Schloßteich noch zusammen; bei weitem noch nicht so scheu wie alte Vögel fangen sie doch an, durch kürzeres (8—12 Sek. langes) Tauchen auf etwa 20 m vom Ufer deutlich auf mich zu zeichnen; altes ♀ schwimmt weiter draußen ruhig auf dem Wasser, putzt sich. 3. VIII. sind noch 2, 8. VIII. noch 1, viel tauchend zu sehen, 1 altes ♂ im reinen Sommerkleide — rein schwarzer Schnabel, gelbe Augensterne, bis zur Kehle hinauf reichendes reines Weiß des Halses, sehr reiches, dichtes, glänzend tiefbraunes Kopfgefieder erlauben auf knapp 20 m eine sichere Geschlechtsbestimmung — taucht mehrmals am Südufer, ohne merkliche Scheu zu zeigen, ehe es hinter einem *Scirpus*-Horst Deckung sucht. Als der Spiegel des Schloßteichs gesunken war, wurde er von allen Schellenten verlassen — keine andere Art unter den einheimischen Nyrocinen scheint derart auf tieferes Wasser, also wohl in erster Linie *Pisidium*-Arten angewiesen —; die Vögel der ersten Familie waren dann noch wiederholt auf dem Köckeritzteich anzutreffen: 17. VIII. 3, 15. IX. 9, die auf größere Entfernung nur als Braun-

köpfe erkennbar sind, bei dem auch dort seichten Wasserstande ziemlich viel umherfliegen, mit mäßig starkem Schwingengeräusch; 23. IX. ziehen 6, ohne hochzugehen, schwimmend der Teichmitte zu, wo sie häufig tauchen; alle haben helle Augensterne; 1 durch dunkleren Kopf ausgezeichnet ist wohl ein alter Vogel; 28. IX. ist 1 solcher unter 4 helläugigen am weißen Vorderhals, dunklerem Rücken und Kopf, im Schwimmen viel größerem weißen Flügelspiegel mit Sicherheit zu erkennen; die 3 graugehalsten Jungvögel fliegen vor dem starken West recht nahe an mir vorbei, wie um mich noch aus der Nähe zu mustern, zeigen hierbei merkliches Ungeschick beim Auffliegen; aus etwa 20 m weht mir der Wind hörbare, recht rauhe Flugtöne zu. Einzelne Vögel sah ich dazwischen noch (24. VIII. 1, 8. IX. 2) auf dem Schloßteich und Großteich, die der zweiten bezw. dritten Familie angehören konnten. — Die Hauptdaten des Beobachtungsmaterials fasse ich kurz zusammen: Balzspiele 21. I.—25. V., Balzkämpfe im März; Dunenjunge im ersten Stadium 21. (richtiger: da sie bereits mehrtägig waren: 16.) V.—9. VI. (Schwingenkiele), bezw. (28.) 31. VI.—4. VII. — es bleibe dahingestellt, ob die am 20. VII. auf dem Großteich angetroffenen älteren Jungvögel dem zweiten oder dritten Brutpaar angehörten —; Wangenverfärbung 23. VI.—4. VII.; Irisverfärbung 20. VII. (erstes junges ♂) bis 23. IX. (n. b. junge ♀♀ behalten die braunen Augensterne möglicherweise länger). Erstes Schwingengeräusch der Jungvögel 15. IX. — Den Mauserungsdaten seien die beiden vorjährigen für das in Sammlungen seltene Übergangskleid der einjährigen ♂♂ vorangestellt (vgl. V. O. G. B. XIII, 1918, p. 355): 9. IV. 15, 2. V. 15, — 1. II. 16, 8. IV. 16, 21. IV. 16, dies letzte Stück noch weniger weit fortgeschritten als das vom 8. IV. Sommerkleid der alten ♂♂ 20. VIII., 27. VIII. Ausgefärbtes Prachtkleid 6. XI. (15).

*Nyroca f. ferina* (L.). — Tafelente.

Tafelenten bewohnten in mäßiger Anzahl die größeren Teiche bevorzugten im Vergleich zu früheren Jahren den Schloßteich 1915: auf dem Großteich 13. V. 16 Vögel gezählt, darunter 1 Paar mit 5 halbwüchsigen Jungen, 3 ebensolche auf dem Berbisdorfer und 1 Paar mit 9 auf dem Ostgipfel des Mittelteichs; 1 weiteres Paar führt dort 3 kleinere Dunenjunge. 1916 wurden die ersten einzelnen Paare auf dem Dippelsdorfer und Fraunteich von A. Kümmler und Dr. Bäßler am 22. III. bemerkt, 30. III. waren auch die Waldteiche, wo sie dies Jahr in der Folge fehlten, der Schloßteich mit 8 Paaren besiedelt. 31. V. am Großteich 1 leere Eischale. 9. VI. die ersten 4 Dunenjungen, vom ♀ rasch ins *Typha*-Dickicht geführt, auf dem Oberauer Neuteich. Auf dem Schloßteich 6 von gleicher, knapp Faustgröße, folgen dicht dem ♀, tauchen gleichfalls noch nicht, dagegen 23. VI. bereits munter

bis 10, 11 Sek. lang, ehe sie dann flüchtend eng gedrängt dem ♀ nachschwimmen. Ich treffe sie dort auf dem Westbecken noch am 4., 13. (nun im reingrauen Halbdunenkleide), 20. VII. und kann daneben das Wachstum einer zweiten und dritten Brut dasselbst verfolgen: von der ersteren führt ♀ 23. VI. 2 ganz kleine Dunenjunge (mit schwarzem breitem Hinterkopfstreif bei gelbem Gesicht), 4. VII. 7, die sich von denen des ersten ♀ durch etwas geringere Größe unterscheiden: beide Familien treffen aufeinander, als sie, ohne zu tauchen, durch eins der schwimmenden Wassernußfelder sich durcharbeiten; daß das Gewirr der Blattstiele und Wurzeln sie im Tauchen nicht wesentlich hindert, war 23. VI. zu beobachten gewesen; diesmal sehr hübsch zu sehen, wie beide Familien, nachdem sie bei der Begegnung ihre Wege gekreuzt, sich wieder eilig sammelten und jedes der Jungen der eigenen Mutter folgte, ohne sich durch die entgegenkommenden fremden Geschwister beirren zu lassen. Die älteren werden darauf einem *Acorus*-Dickicht zugeführt, während die jüngeren auf freiem Wasser mückenhaschend eine Beweglichkeit entfalten, die wenig hinter der junger Stockenten zurücksteht. 20. VII. führt dagegen ein ♀ 13 größere Dunenjunge (Ende des schwarzgelben Stadiums), ein zweites 6 fast halbwüchsige graue: letztere offenbar mit der zu allererst (9. VI.) beobachteten Familie identisch, während das zweite ♀ wohl die Jungen eines dritten übernommen hatte; diese 13 jüngeren beginnen, nachdem sie lange Zeit vor mir gemächlich ausweichend sämtlich oben geblieben sind, inmitten des Blattgewirrs gewandt zu tauchen: 12—13 Sek. 3. VIII. schwimmt ein ♀ mit 13 Halbwüchsigen zwischen Wasserrosen, wo sie tauchen, das andere mit 3 Halbwüchsigen im *Trapa*-Felde umher; außerdem noch 2 weitere einzelne alte ♀♀ auf dem Westbecken. Auf dem Ostteil des Schloßteichs, wo sich immer eine größere Zahl (6—8) anscheinend ungepaarter Tafelenten, überwiegend ♂♂ aufhielt, wuchsen 2 Bruten heran: 4. VII. führt 1 ♀ 2 bereits mittelgroße graue, das andere 8 sehr kleine schwarzgelbe Junge, die sämtlich noch nicht tauchen, zwischen den Simsen notdürftige Deckung finden; das zweite ♀ schreckt grärr grärr, als ich, ohne es zu wollen, sie dort her austreibe. 13. VII., 20. VII., 24. VII., 3. VIII., 10. VIII. treiben sich halbwüchsige graue Junge verschiedener Größe einzeln oder zu zweien mit oder ohne Führung der Mutter umher, rufen in ähnlichen Pieptonreihen wie die alten im Frühjahr pi pü pü . . , tauchen ungleich seltner als die Schellentenjungen. 4 Dunenjunge Ende des ersten Stadiums führt 29. VI. 1 ♀ auf dem Großteich, 2 ebensolche 13. VII. 1 ♀, mit ihnen fleißig tauchend, auf dem Köckritzteich, endlich 4, die allerspätsten in diesem Kleide, 1 ♀ auf dem Ostzipfel des Mittelteichs noch 3. VIII. Die allerersten Dunenjungen dieser insgesamt 9 Bruten — es werden deren noch

2—3 mehr im Gebiet hochgekommen sein — in diesem Jahr also erst 9. VI. (6. VI. vielleicht ausgefallen), die ersten im Halbdunenkleid 4. VII.; die allerletzten Jungvögel (4 auf dem Schloßteich) im Übergangsgefieder 15. IX. Die erste ♂ mit Mauserspur 23. VI. auf dem Schloßteich, 3 mit vollständig vermausertem Rückengefieder 3. VIII. Für den Abzug dürfte bestimmend sein, daß die Tafelenten ihre Nahrung vorwiegend an den untergetauchten Vegetationsteilen der Schwimmpflanzen sammeln: sie verschwinden mit dem Absterben der Schwimmpflanzendecke von den Teichen und sind infolgedessen entschieden kälteempfindlicher als selbst die größeren *Podiceps*-Arten: die letzten (4 ♂♂ im Herbstkleide) traf ich 1916 im Gebiet am 28. IX., 1915 (2) noch am 30. IX., doch auch 14. IX. einmal noch 6 auf dem Niedern Waldteich. 1 einzelnes ♀ 13. I. 16 (!) war offenbar ein ganz versprengtes Stück, ebenso wie das ♂ am 1. II.

*Nyroca nyroca* (Güld.). — Moorente.

1915 hielten sich mehrere Paare im Gebiet auf, deren Verhalten wieder ein Brüten mutmaßen ließ: 9. IV. fehlten sie noch; 11. IV. waren 2—3 Paare auf dem Dippelsdorfer Teich, 12. VI. 1 einzelne Moorente auf dem Dippelsdorfer, 2 Paare auf dem Schloßteich<sup>1)</sup>. Der Brutnachweis gelang 1916 in der Tat, indem 1 Paar den Schwanenteich besiedelt hatte und mehrere Junge hochkamen. Nachdem A. Kümmler bereits 22. III. sie zum erstenmal angetroffen, trieben sie sich anscheinend erst längere Zeit umher, 8. IV. auf dem Fraunteich, 19. IV. auf dem Schloßteich, wo 1. V. und 11. V. sich noch 1 ♂ dazu gesellt hatte, das einträchtig mit ihnen zwischen den Wasserhahnenfußrasen des Westbeckens schwamm. Aber erst am 3. VI. kamen sie ein einzigesmal dort wieder zu Gesicht, ♂♀ allein an einer der am dichtesten mit *Acorus* verschilften Stellen neben dem Damm, und auch jetzt erfüllte sich meine Hoffnung, ihnen wieder zu begegnen, nicht so bald, bis ich 20. VII. das ♀ auf dem Schwanenteich 4 kleine Dunenjunge führen sah, mit denen es, scharf grrr warnend, hinter einer Schilfdickung verschwand, während das ♂ nach dem Schloßteich hin abflog. Die Dunenjungen fielen durch die größere Ausdehnung des Gelb im Gesicht auf, das gegen den braunen Hinterkopf minder scharf kontrastierte als die schwarzgelbe Zeichnung gleichaltriger Tafelenten. 2 von ihnen schwimmen 10. VIII. überaus zutraulich in unmittelbarer Nähe des Ufers umher, fangen überaus gewandt Mücken, die sie über der dichten *Lemna*-Decke erschnappen, tauchen niemals. Ende des Dunenstadiums sind sie jetzt von jungen Stock-

<sup>1)</sup> Eine alte Moorente am 28. IX. 15 auf dem Niedern Altenteich, 2 auf dem Großteich 27. X. 15, die recht vertraut in der Nähe des Ufers tauchten (8—13—15 Sek.), brauchten nicht notwendig Brutvögel zu sein. — M.

enten mit Mühe zu unterscheiden, obschon auf 3 m Entfernung die fast rötlichbraune Tönung von Hinterhals und Schläfen, die bei der jugendlichen hohen Schwimmlage hervortretenden, mit scharfer Grenze gegen das dunkle Braun abstechenden weißen Steißfedern und die gedrungene Gestalt sie einigermaßen auszeichnen, da ihre Größe derjenigen mittlerer Dunenjungen von *Anas platyrhynchos* etwa gleichkommt. Da die Begegnung mit dem alten Paar sehr flüchtig gewesen war, bin ich zunächst noch im Zweifel, den erst die weiteren Beobachtungen völlig lösen. 17. VIII. sind 3 Junge auf der Blänke des Schwanenteichs, wieder eifrig beim Mückenfang, im Beginn der Ausfiederung, merklich herangewachsen, die schon neulich nur eben verloschen angedeuteten Ilicalflecken kaum noch sichtbar; 24. VIII. fängt 1 fast ausgefiedertes Junges immer noch Mücken, taucht niemals; das tiefe Kupferbraun des Kopfes rings um die noch dunkeln Augensterne und an der Schnabelwurzel beinahe zu Weißgelb gelichtet, vom verblichenen Dunenkleid nur zwischen den Tragfedern noch bedeutendere Reste. Am selben Tage 1 mausernde alte Moorente, anscheinend ♂, auf dem Niedern Waldteich. 16. IX. 2 ausgewachsene Jungvögel, noch braunäugig, zum letztenmal auf dem Schwanenteich. Daß die Jungen dieser Moorentenbrut, soviel ich mich überzeugen konnte, niemals tauchten, mag auf die späte Jahreszeit und die außerordentliche Entwicklung der Wasserlinsendecke zurückzuführen sein, es würde aber nicht wundernehmen, wenn darin eine gewisse Eigenart der Art sich herausstellte, die auch in der Haltung, verhältnismäßig schlanken und zierlichen Gestalt, der Fluggewandtheit unter den europäischen Nyrocinen den *Anas*-Arten am nächsten steht, wengleich alte Vögel nicht viel seltener als die von *N. ferina* tauchen und mit diesen die kennzeichnende tiefe Schwimmlage teilen. — Auf welche Weise die Schwimmtaucher (*Uria*, *Podiceps*, *Colymbus*, *Mergus*, *Nyroca* etc.) in stande sind, ihr Körpergewicht derart zu verlagern, daß sie willkürlich horizontal einzusinken scheinen wie ein stärker befrachtetes Schiff: diese dem Beobachter so geläufige und doch immer wieder überraschende Erscheinung ist wohl immer noch nicht hinreichend aufgeklärt, ohne doch so hoffnungslose Schwierigkeiten darzubieten wie das H. Gätke hinstellte<sup>1)</sup>; zweifellos spielt dabei eine kräftige Ruderwirkung der Füße die Hauptrolle, wie man sich überzeugen kann, wenn der Vogel mit eingesenktem Schwanz und Unterrücken beschleunigt abschwimmt: sicherlich ist eine solche auch da wirksam, wo eine Einsenkung ohne merkliche Vorwärtsbewegung stattzufinden scheint; ob diese wirklich ohne eine Schwankung erfolgt, bleibt offen: wenn vielmehr ein Vor-

<sup>1)</sup> In der Einführung seiner klassischen „Vogelwarte Helgoland“; nochmals aufgeworfen hat die Frage einmal W. Hagen in den Orn. Monatsberichten 1909 p. 110. — M.

stoßen der Brust nach unten erfolgte und das Horizontalbleiben des Rückens nur scheinbar wäre, verlöre der Vorgang bereits viel von seiner Rätselhaftigkeit; daneben kommt offenbar nicht minder wie die charakteristische Eingelenkung der hintern Extremität die flache Gestalt des Brustbeins und vor allem die Ausbildung der Luftsäcke in Betracht; in letzterer müssen gerade zwischen jungen und alten Vögeln bemerkenswerte Verschiedenheiten vorliegen; wenn A. Laubmann (Verh. Orn. Gesellsch. i. Bayern 12, 1916, p. 256) meint, den jungen Tafelenten mangelte es, um zu tauchen, „an der nötigen Stoßkraft“, so ist das sicher richtig, bedarf aber insofern der Vervollständigung, als neben der Leistung der Beinmuskulatur das Volumverhältnis von Lungen und Luftsäcken und das davon abhängige Respirationsmaß ausschlaggebend sein wird, und für die Frage der „Versenkungsfähigkeit“ ist gerade auf diese Momente, so schwer immer sie experimenteller Prüfung zugänglich sein mögen, Wert zu legen; insbesondere wäre auch an willkürliche bzw. reflektorische Kontraktionen der vom N. Vagus innervierten Teile des Muskelmagens und dadurch bedingte Verlagerung des chymuserfüllten Drüsenmagens und der schweren Masse der Leber gegenüber den Gasvolumina der Luftsäcke zu denken.

*Nyroca fuligula* (L.). — Reiherente.

Nachdem mir das erste ♂ des Jahres bereits 29. II. bei Wildberg auf der Elbe begegnet war, hielt sich 1916 ein kleiner Trupp bemerkenswert lange auf den Moritzburger Teichen auf, ohne indessen (so wenig wie im Vorjahre) zur Brut zu schreiten. 8. III. sahen Dr. Bäßler und A. Kümmler auf dem Niedern Waldteich 3 Vögel, 30. III., 8. IV. waren auf der Osthälfte des Schloßteichs 3 alte und 1 jüngeres ♂ mit 3 ♀♀ zusammen, von denen ich mit Kümmler den Haupttrupp 19. IV. noch an derselben Stelle antraf, während 1 ♂ sich auf den Köckritzteich verfliegen hatte, wo es sich von den Tafelenten gesondert hielt und dadurch schon von weitem auffiel. Wie gewöhnlich, zeichneten sich auch diese Reiherenten durch ihr ruhiges phlegmatisches Gebahren aus, tauchten und flogen wenig. Die völlige Sicherheit, mit der sie auf dem Wasser liegen, zeigte 8. IV. beim Putzen 1 ♂ sehr augenfällig, indem es sich zum Salben des weißen Bauches bis fast zur Rückenlage herumdrehte; wenn das Auftauchen der Nyrocinen (speziell der Schellerpel) treffend mit dem Emporschnellen eines Korkstöpsels verglichen wurde, so lag hier der Vergleich mit einem treibenden Gummiball nahe. 16. IV. sahen R. Heyder und ich auf dem Fischerteich 1 einzelnes Paar. Da bisher die Durchzügler dieser Art immer in der zweiten Aprilhälfte verschwanden — 1915 waren nur 9. IV. 3 ♂♂ 1 ♀

auf dem Groß- und 4 ♂♂ 1 ♀ (wahrscheinlich dieselben) am 11. IV. anzutreffen gewesen — war ich aufs höchste überrascht, am 11. V. auf der Westhälfte des Schloßteichs 1 ♂ mit 7 ♀♀ außer dem bereits 3 Wochen vermißten Trupp von 3 Paaren zu sehen! Der sofort auftretende Verdacht, es mit Jungvögeln zu tun zu haben, mußte freilich bei näherer Betrachtung dieser ziemlich lebhaft umherschwimmenden Schar — 1 ♀ reckt wiederholt den Hals hoch und wirft den Schnabel empor, als wolle es einen Tropfen fortschleudern — alsbald weichen: wie auch der am selben Tage zu beobachtende Totanidendurchzug lehrte, handelte es sich um Glieder einer spät nachprallenden Zugwelle, und es werden möglicherweise auch jene 3 Paare nicht mit den früher festgestellten identisch, sondern neue Nachzügler gewesen sein. Als beispiellos verspäteter Umherstreicher zeigte sich dann noch einmal 20. VII. 1 einzelnes ♂ auf dem Schloßteich, bereits im Sommerkleid, tief braunschwarz — nur beim Tauchsprung wird das Weiß der Bauchmitte sichtbar —, mit sehr schwächtigen, doch gut sichtbarem Schopf; es schwimmt allein, fällt mir gegenüber den Schellenten-♂ und -Jungen durch das viel dunklere Gelb der Augensterne auf, taucht viel, doch nicht so anhaltend (einmal 3 Sek. gemessen) und mit weit längeren Unterbrechungen als jene.

*Nettion c. crecca* (L.). — Krickente.

Obwohl den ganzen April hindurch an den größeren Teichen regelmäßig je 4—6 Paare zu treffen waren und allein am Mittelteich noch 25. und 30. V. 16 je etwa 15 Paare vom Südufer hochgingen, ließ sich wieder kein unmittelbarer Brutnachweis erbringen; die Krickenten sind eben Charaktervögel des Caricetums, zwischen dessen weit ausgedehnten Bülden systematische Suche nach Nestern und Jungvögeln teils wegen des Wasserstandes nicht möglich war, teils sich aus jagdlichen Rücksichten verbot, und finden dort genügend Nahrungsraum, um nicht vor dem Herangewachsensein der Jungen auf den freien Blänken zu erscheinen. Einen Nestfund am Köckritzteich im Jahre 1914 konnten A. Kümmler und H. J. Fellmer photographisch festhalten: die dunengepolsterte Mulde zwischen dünnhalmigen Simsen eingebettet enthielt 8 Eier. — Die fliegenden ♂♂ ließen sich wiederholt durch Anpfeifen zum Rufen anregen — das schöne Krlück ist mit dem Munde allerdings ziemlich schwer in hinreichender Klangstärke zu treffen, doch war in einer Reihe von Fällen deutlicher Erfolg festzustellen. Einen Beobachtungssirrtum der früheren Arbeit habe ich hier zu berichtigen: wie Herr Dr. O. Heinroth unter Zusendung seiner schönen Monographie (B. z. Biologie, namentlich Ethologie und Psychologie der Anatiden, Verh. V. Int. Orn. Kongr. 1912, p. 589—702) uns freundlichst aufmerksam machte, scheint dieser Pfeiflaut aus-

schließlich den ♂♂ zuzukommen; ich mußte an unseren Aufzeichnungen wie durch neuerdings eigens darauf gerichtetes Augenmerk mich in der Tat überzeugen, daß die ♀♀ immer nur, mit weit geöffnetem Schnabel, das breite kwä kwä hervorbringen; da aber häufig das ♂ seine Rufe reiht, die Gatten im Frühjahr fast immer dicht hintereinander und sehr oft mehrere Paare zusammen fliegen, so kann es leicht den Eindruck erwecken, als gingen die Pfeiftonreihen — — und -paare — — von beiden Geschlechtern aus, wenn man nicht so nahe den rufenden Vögeln steht, um sich durch den Augenschein überzeugen zu können, eine Täuschung, der selbst Beobachter wie Joh. Friedr. Naumann u. a. unterlegen sind. Heinroth weist aber in einleuchtender Weise nach, daß den männlichen Anatiden einer großen Anzahl auch außereuropäischer Arten ein z. T. als Balzruf dienender Pfeiflaut eigen ist, der den Weibchen abgeht. Die genauere Homologie dieser Rufe festzustellen, bleibt eine Aufgabe, an der neben der Zergliederung der Stimmorgane und dem Studium halbzahlm gehaltener Vögel die Freibeobachtung insofern mitzuwirken berufen ist, als sie das jahreszeitlich verschiedene Verhalten festzulegen hat. Bei *Nettion crecca* ist der Pfeifton nicht ausschließlich Balzruf; von einem einzelnen schwimmenden ♂ hörte ich noch am 23. VI. 16 und in den letzten drei Herbstern wiederholt von einzelnen unter den Schwärmen, die sich Anfang September auf den ablaufenden Teichen einfanden, das helle krlück bis gegen Ende Oktober hin<sup>1)</sup>. Kennzeichnend für diese Herbstvögel, deren besonders viele 1916 am Schlammufer des Köckritzteichs sich sammelten, war wieder die enge Vergesellschaftung mit Kiebitzen und Totaniden; in fast noch ausgesprochenerem Maße als *A. platyrhynchos* führt *N. crecca* zu dieser Jahreszeit eine mehr watende als schwimmende und grünadelnde Lebensweise.

*Querquedula querquedula* (L.) — Knäckente.

Auf dem Frauen-, Groß- und Köckritzteich, dem Dippelsdorfer, selten einmal auf dem Schloßteich, durchweg also auf den stilleren, durch reichere Ufervegetation verlandenden Wasserflächen zeigten sich in beiden Frühjahren nach der ersten Aprilwoche einzelne (je 1—2) Paare, die wahrscheinlich zur Brut geschritten sind, da sie zum Teil noch im Juni, 12. VI. 1 ♂ auf dem Schloßteich, 13. VI. 15 2 ♂♂ 1 ♀ auf dem Frauenteach, 13. VI. ebendort 1 ♂ zu sehen waren. 4. VII. 2 Knäckenten an der Gauernitzer Elbinsel, so gut wie sicher von Moritzburg her dahin verflohen.

<sup>1)</sup> 1915 sah ich die letzten, einige 40—50, am Mittel- und Großteich 27. X., einige 70 am Großteich sogar noch 14. XI., doch waren dies wohl durch den starken West zurückgehaltene Durchzügler.

[*Chaulelasmus streperus* (L.) konnte 1916 zum erstenmale, aber nur als Durchzügler, für das Gebiet verzeichnet werden. R. Zimmermann teilte mir brieflich mit, daß er auf dem Großteich am 28. V. 1 + 1 ♂ + ♀ angetroffen habe. 31. V. konnte ich sie und auch späterhin nicht bestätigen; dafür aber 11. X. 1 ♂ 2 ♀♀ auf dem Schloßteich lange Zeit aus großer Nähe beobachten, die in Gesellschaft zweier halbvermauserter Pfeifenten — schon dies ein Beweis, daß es sich um herbstliche Zuggäste handelte — sehr ruhig umherschwammen. Sie schlabberten ausschließlich an der Oberfläche, auf den ersten Blick auffällig durch ihre Farbenkontraste: *Ch. str.* bekanntlich ja unsere einzige Entenart, bei der die ♀♀ lebhafter gefärbt sind in ihrem ansprechenden Lichtbraun mit den leuchtend gelbroten Schnabelwangen und weißen Spiegeln als die geradezu somatolytisch gezeichneten ♂♂, an denen allein bei Bewegungen das schwarze Steißschild als optische Marke auf die Entfernung wirksam wird, während das zarte Grau der übrigen Teile die Gestalt fast völlig mit dem Grau der Teichfläche verschmelzen läßt.]

*Anas p. platyrhynchos* L. — Stockente.

Auf den größeren Teichen waren regelmäßig je etwa 10 Paare anzutreffen. 12. VI. 15 führt 1 ♀ auf dem Schloßteich 9 ganz kleine Dunenjunge, 13. VI. 15 ein anderes 8 solche auf dem Berbisdorfer Teich. 1916: je 1 Eischalenrest 21. V. am Fraunteich und 25. V. am Niedern Waldteich gefunden. 21. V. auf der Westhälfte des Schloßteichs 9 kleine Dunenjunge, vom ♀ geführt, fangen mit außerordentlicher Gewandtheit, in fast meterweiten Sätzen hintertretend und ständig schnappend Fliegen.

31. V. (wahrscheinlich dieselben) 9 auf der Osthälfte, fahren, zufällig dicht am Ufer überrascht, piepend auseinander, tauchen z. T. auch weg (!); ♀ stellt nur im ersten Augenblick lahm, führt sie rasch wieder zusammen. 23. VI. schwimmen ebendort 3 noch recht kleine Dunenjunge allein (wohl von einer andern Brut). ♀ führt ein viertes zur Seite. 30. VI. auf dem Großteich ♀ mit 4 etwas größeren im Wasserhahnenfußgewirr neben dem Eisenbahndamm. 13. VII. führt 1 ♀ auf dem Oberr Waldteich 6 Halbwüchsige dichtgedrängt ins Schilf, ist 20. VII. nochmals mit ihnen an derselben Stelle zu sehen. 3. VIII. schwimmen mehr als ein Dutzend selbständige Jungvögel an mehreren Stellen des Schloßteichs inmitten der dichten Wasserrosendecke umher. — Die ersten ♂♂ in Sommermauser sehe ich 31. V.; von dreien, die 9. VI. zusammen hochgehen, ist 1 bereits fast ganz vermausert, während die beider andern noch ziemlich vollständig das Prachtkleid tragen; seitdem sind bis in die erste Septemberwoche durchweg Sommerkleider zu sehen; so gehen 3. VIII. am Fraunteich etwa 40 Vögel

hoch, die vielen ♂♂ darunter nur am schwarzen Unterrücken kenntlich; 8. IX., wo am Großteich mehr als 150 Vögel, z. T. wohl schon Durchzügler rasteten, hatte bei einigen ♂♂ die Rückfärbung ins Prachtkleid am Rücken- und Schaltergefieder eingesetzt; 16. IX. waren dort die ♂♂ unter etwa 20 Vögeln an der Ausfärbung dieser Teile sämtlich auf den ersten Blick kenntlich, während die Kopfmauser sich bis gegen Oktoberwende hinzog: an der Gauernitzer Insel, wo immer ein größerer Flug von 70—100 Vögeln seit Ende August anzutreffen war, der, wie ich an manchen Abendgängen durch die Coswiger Kiefernheide, den Friedwald, mich überzeugte, durch regen Strich mit dem Moritzburger Gebiet in Austausch stand, sah ich 28. IX. bereits neben fast grauen und graugrün geschüpperten einzelne rein verfärbte Grünköpfe unter einigen 30—40 ♂♂, 20. X. 16 hatte unter 46 ♂♂ 22 ♀♀ die Mehrzahl ausgefedert, wenschon immer noch Anfangsstadien der Kopfmauser vertreten waren. — Herbst und Winter 1915/16 konnte ich diesmal gut die Überwinterung verfolgen: 24. IX. (Waldteiche, Groß- und Mittelteich) 27 + 4 + einige 150, darunter 2 ausgefärbte ♂♂, andere in Umfärbung, 30. IX. (Dippelsdorfer und Großteich) etwa 40 + 80, 27. X. Waldteiche, Dippelsdorfer, Mittel-, Frauen- und Großteich 20 + 200 + 10 + 30, 6. XI. (Mittel-, Frauen-, Groß- und Niederer Waldteich) 80 + 40 + 80 + etwa 10, 14. XI. (Niederer Waldteich, Mittelteich) etwa 100 + 40, 23. XI. nach starkem Schneefall (Waldteiche, Groß-, Frauen- und Mittelteich) 35 + 22 + 60 + 30 + 14; gedrängt stehen die Vögel auf dem Eise, höchstens einige Schrittschritte hin- und hergehend, ♂♂ fielen häufig, ♀♀ gackern; gegen Abend an der Elbe etwa 100 + 60, lassen sich auch durch einen Flieger nicht aufscheuchen, verstummen höchstens. In diesem Fall müssen es so gut wie sicher dieselben Moritzburger Vögel sein, es bliebe sonst durchaus rätselhaft, wie diese an solchem Tage Nahrung finden. 5. XII. (Dippelsdorfer, Schloß-, Mittel-, Frauen-, Groß-, Oberer Waldteich; Tauwetter) 67 (davon kaum 20 ♀♀!) + 2 + 150 + 60 + 100 + 30; 12. XII. (Niederer Waldteich, Großteich, Frauen-, Mittelteich; Rauh frost) 58 (30 ♂♂ fielen viel, rufen auch räbräb-Reihen, ♀♀ lange quäggäggä-Reihen) + 110 (etwa 65 ♂♂) + 100 + 130; 19. XII. an der Gauernitzer Elbstrecke 20 + etwa 150 (♂♂ in fast 5—3facher Überzahl, fielen sehr viel), auf dem Eise des Frauen- und Großteichs je 120, trippeln z. T. paarweise zusammenhaltend; 25. XII. (nach plötzlichem Tauwetter, + 5° C.) auf der Elbstrecke 180—200 (viel räbräb, Fielen, quäggäggä), 30. XII. ebendort etwa 100 (60—70 ♂♂), auf dem Mittel-, Schloß-, Groß- und Niedern Waldteich 40 + 4 + 30 + 16. 13. I. (Waldteiche, Groß-, Frauen-, Mittel-, Schloß- und Dippelsdorfer Teich) 40 + 10 + 40 + 20 + 30 + 25 + 35 + 3 + 4, halten sich

größtenteils paarweise zusammen. 21. I. (Waldteiche, Groß-, Frauen-, Mittelteich) 50 + 120 + 200; 27. I. (Waldteiche, Groß-, Schloß-, Mittel-, Dippelsdorfer Teich 130 + 140 (+ dieselben? an 300) + 10; 1. II. (Niederer Waldteich) 2 ♂♂ 18 ♀♀ auf dem Eise, (Großteich) 60 (etwa 32–34 ♂♂) + 80, gehen mehrfach unter Luftschiff hoch. 13. II. (Großteich) 252 bleiben vor dem Zug auf dem Eise sitzen. 24. II. etwa 30 auf dem Eis des Großteichs, 29. II. auf dem Eis des Dippelsdorfer Teichs 1 Paar. 7. III. bei starkem Nordnordost auf dem Großteich 3 Paare, dem (geschützter liegenden) Fraunteich etwa 20 Paare, Schloßteich 2 Paare, an der Gauernitzer Insel etwa 10 Paare. Auf der letztgenannten Elbstrecke waren 24. II. 100–120, 29. II. etwa 100, 2. III. etwa 80 Vögel, unter denen, wenn sie saßen, sich eine etwas stärkere Überzahl von ♂♂ feststellen ließ als bei den auf den Teichen sich aufhaltenden Beständen; auch waren hier das Fiepen und die räbräbräb-Reihen der ♂♂, das quäggäggäg der ♀♀ entschieden lebhafter zu hören. Aus diesen Zahlenverhältnissen dürfte hervorgehen, daß in einem nicht übermäßig harten Winter wie dem in Frage stehenden der Brutpaarbestand der Moritzburger Stockenten im Gebiet verbleibt, daß aber außerdem ein Zuzug von östlichen Gewässern, meist wahrscheinlich den im Herbst trockengelegten bzw. ausgefrorenen kleineren Lausitzer Teichen her erfolgt. Zwischen diesen beiden Komponenten kommt es während des Hin- und Widerstrichs zur Elbe zum Individuenaustausch, der im September, Oktober am regsten sein dürfte, bis im Dezember, Januar bereits die Mehrzahl der Paare sich zusammengefunden haben. Die Zahl der an den Elbufern selbst brütenden Stockenten ist gegenwärtig so gering, daß sie als dritte Komponente kaum eben noch in Betracht kommt; die Brutbestände der größeren Lausitzer Teichflächen dürften bei deren ranher, ungeschützter Lage und dem Mangel größerer eisfreier Abflußgewässer sich in der Regel nach dem nördlichen Böhmen wenden, soweit sie sich nicht auf dem Elblauf der Dresden-Pirnaer Talwanne sammeln; darauf deutet, daß Stockenten wintersüber selbst innerhalb des Elbsandsteingebiets keine seltene Erscheinung sind — ich traf sie wiederholt, so noch bei Schnee, 12. IV. 12. 1 Paar, sogar im engen Cañon des untern Polentzals (!) —; einen Zuzug aus entfernteren östlichen und nordöstlichen Gebieten anzunehmen, liegt im allgemeinen kein Grund vor; die Zugbewegung, die für Westeuropa von wirtschaftlicher Bedeutung wird, dürfte meist nördlich der Grenzen des sächsischen Niederlandes verlaufen. So dankenswert für unsere Art auch Ringversuche wären, sie würden für die sächsischen Bestände voraussichtlich wenig über das Urteil Heyder's (a. a. O. p. 219) hinaus ergeben, daß diese — in einem großen Teil des Gebietes sicher vollzählig — überwintern. Für den Moritzburger

Bezirk ist hierbei die enge Nachbarschaft des Elblaufs von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

*Spatula chrypeata* (L.). — Löffelente.

In beiden Jahren hatten je 1—2 Paare den Groß-, Frauen-, Mittel- und Köckritzteich nach der ersten Aprilwoche (9., 8. IV.) besiedelt und waren während der Brutzeit anzutreffen, minder regelmäßig auf dem Dippelsdorfer und den Waldteichen, wo sie besonders im Frühjahr sich häufig zeigten — auf dem benachbarten kleinen stillen Georgenteich, dessen verlandendes Ufer durch besonders reiche Seggen- und Schwadengrasvegetation ausgezeichnet war, trafen R. Heyder und ich 16. IV. 16 5 Paare beisammen —, während Schloß- und Schwanenteich erst nach stärkerer Entwicklung der *Batrachium*- und *Trapa*-Decke von ihnen besucht wurden. 25. und 31. V. stellte 1 ♀, das aus dem dichten *Caricetum* am Südende des Mittelteichs hochging, in so unverkennbarer Weise lahm, daß das Brüten in diesem Jahre als gesichert betrachtet werden darf: fast an derselben Stelle wie 1906 (Orn. Monatsschr. 1915, p. 234). 3. VI. 16 zeigte das ♂ eines Paares auf dem Schwanenteich sichtliche Spuren der beginnenden Mauser; von da ab begegneten mir nur Sommerkleider, die ♂♂ am hellblauen Oberarmfeld noch kenntlich genug. 13. VI. 1 ♀ auf dem Dippelsdorfer Teich nimmt noch hinter Rohrwänden Deckung, am Fraunteich 1 ♂ 2 ♀♀ zusammen hoch. 27. VII. 1, 10. VIII. 2 Vögel auf dem Schloßteich inmitten der dichten *Trapa*-Decke, 17. VIII. 9 (!), z. T. sicher selbständige Jungvögel, 15. IX. 4 auf dem Köckritzteich, 16. IX. 4 auf dem Großteich, die letzten auf den freien, ablaufenden Wasserflächen, schwimmen sehr gemächlich, fast ununterbrochen schlabbernd umher, untereinander meist eng zusammen, von andern Enten sich getrennt haltend. 1915 verblieben einige Löffelenten, vielleicht Zuzügler, da ich, außer 1 am 24. IX. auf dem Großteich, keine Herbstvögel mehr angetroffen hatte, noch ungewöhnlich lange im Gebiet: nach 6. XI. übte 1 Paar auf dem Mittelteich das von A. Newton geschilderte, für unsere Art charakteristische Kreis-schwimmen (vgl. auch R. Heyder, Orn. Monatsschr. 1911, p. 246 bis 247) viele Minuten lang — es schien beinahe, als suchten die Vögel an diesem kalten Tage sich durch diese schleunige Bewegung Erwärmung zu schaffen — da wohl kaum eine derartige Menge von Nährstoffen auf dem Raume von weniger als 1 qm zusammengestrudelt werden konnte, um sie länger an ihn zu fesseln — und sogar noch 14. XI. schwamm 1 einzelnes ♀ auf dem Großteich. — Vereinzelt begegneten mir mutmaßliche Brüter des Gebiets auf dem Strich: 8. IV. 1 Paar, das vor einem Trupp Stockenten die Wilschdorfer Äcker überflog, und 1 einzelnes Stück 4. VII. an der Gauernitzer Halbinsel.

*Vanellus vanellus* (L.). — Kiebitz.

Der nicht eben starke Bestand von 12—15 Brutpaaren hielt sich beide Jahre hindurch im Gebiet, wozu in den Herbstmonaten sich wieder die großen Scharen rastender Durchzügler gesellten. Die Brutvögel bewohnten seit Ende März vollzählig die reichlich von Seggen durchsetzten feuchten Wiesen am Südufer des Dippelsdorfer (1—2) und (1) des Niedern Waldteichs — der Obere blieb infolge des regen Badebetriebes verlassen — am Südwest- und Ostufer des Großteichs — hier auch ein überflutetes mit *Acorus*, *Phalaris arundinacea*, *Bidens cernuus* verwachsenes Ackerstück — an den Ost- und Westufern des Frauen- und Köckritzteichs (je 2) und am Südufer des Mittelteichs (nur 1). 12., 13., 18. VI. 15 wurde ich von den besorgten Alten am Dippelsdorfer und Großteich so hitzig angegriffen, daß das Auskommen der Jungen, obschon ich sie nicht zu Gesicht kriegen konnte, mir außer Frage steht: sie umflogen mich aus solcher Nähe, daß das 4,5/18 cm-Zeiß-Objektiv fast 0,7 cm große Flugbilder auf die Platte zeichnete. 1916 hielt im April 1 Paar sich fleißig rufend auf den sogenannten Kutzschkewiesen östlich am Schloßteich auf, wahrscheinlich das eine der früher am Mittelteich wohnhaften, dürfte aber hier kaum eine Brut hochgebracht haben; zum letztenmal traf ich es am 21. V. Das eine Dippelsdorfer Paar stieß 16. IV., 11. V. hinter je einer Nebelkrähe her. 1 ♂ am Großteich rief noch 21. V. wiederholt die Balzreihe knuih knui knui knuih in sehr vollendeter Form. Den Höhepunkt dessen, was Kiebitze an elterlicher Aufregung fähig sind, erlebte ich 25. V. auf der Westwiese des Fraunteichs: 4 Paare — die beiden vom Ostufer schienen mit herüber gekommen zu sein, und eine größere Anzahl von Jungvögeln mochte im hiebreifen Grase sich verborgen halten oder dort drüben vielleicht z. T. dem Heuschnitt zum Opfer gefallen sein — umflogen mich auf 4—2 m, so oft ich in ihren Bezirk eindrang, unter so heftigem Geschrei und meldeten sich auf die Dauer schon meine Annäherung auf fast 100 m durch Wiederaufnahme ihres Gejammers, daß es im Verlauf von mehr als einer Stunde immer wieder (5—6 mal) unmöglich war, an einen größeren Trupp rastender Totaniden auf genügende Sichtweite der Zeißgläser heranzukommen, weil die an sich gar nicht so sehr scheuen Wandergäste stets eher emporgestört wurden. Zog ich mich zurück, so drängte das vorderste Kiebitzpaar alsbald eine längere Strecke nach, und erst nach langwierigen Umgehungen gelang es, mein Ziel, die zweifellose Feststellung von *Tot. erythropus* und *Pav. pugnax* zu erreichen, während ich das dazwischen ins Auge gefaßte, nun wenigstens einmal Dunen- oder flügge Kiebitze aufzufinden, um jenen Wandertropp nicht gänzlich verstören zu lassen, rasch als aussichtslos aufgeben mußte. Daß bereits Junge

da waren, halte ich für gewiß, da ich an belegten Nestern niemals eine derartige Ausdauer, ja wahre Wut der Alten beobachtete: die ♀♀ versuchten vielmehr durch behutsames Umgehen, nicht sowohl eigentliches Lahmstellen als scheinbar absichtsloses Umherstehen, gemessene immer wieder zögernde Wechselgänge abzulenken, wie dies soeben R. Zimmermann (Orn. Monatsschr. 1916, p. 365) graphisch festgehalten hat. Noch 13. VII. folgte mir an derselben Stelle 1 ♂ fast 100 m mit gepreßten kiuwit-Rufen, die schließlich sogar beinahe in die Balzreihe übergingen; das möchte, da 13. VI. hier das eine Paar auch, obschon nicht so besorgt, über dem Acker umherflog und am gleichen Julitage auch noch auf der Ostwiese des Fraunteichs 1 ♀ mir durch seine Lauerstellung auffiel, auf 2malige Brut deuten. Die ersten Jungvögel sah ich in der ersten Augusthälfte auf der Gauernitzer Elbinsel und weiter abwärts am trocken liegenden Elbstrand bis gegenüber Scharfenberg: 3. VIII. 1 Junger mit 1 Alten ♀, 10. VIII. von 27 bis 30 mehr als die Hälfte Junge, z. T. sicher erst vor kurzem flügge: merklich kleiner und mit sehr breiten hellbraunen Federändern des Kleingefieders, sonnen sich, wie die *Charadrius*-Arten, behaglich im Sande auf dem Bauche liegend, baden z. T. plätschend nach Entenart; 13. VIII. von 18 Vögeln mehr als 7 Junge, wärmend, mehrfach rufend, 1 badet wieder; 29. VIII. 10 + 15; 4. IX. 10: unzweifelhaft sind dies alles im Moritzburger Bezirk beheimatete Vögel, der um diese Zeit fast kiebztleer bleibt: nur 17. VIII. werden mir 11 vom Dippelsdorfer Teich anfliegend gemeldet, wo ich auch im Vorjahre nur einmal 10. VIII. 15 einen Trupp von 10 antraf. Erst im September erscheinen die großen Schwärme, unter denen wie alljährlich die älteren Jungvögel überwiegen; sie sind, das lehren nunmehr 11jährige Erfahrungen im Gebiet, und zwar im besondern Hinblick auf die regelmäßig mit ihnen auftretenden Zuggenossen — Totaniden, Tringen, Charadrien — mit aller Deutlichkeit, nördlicher und nordöstlicher, skandinavischer oder wahrscheinlicher baltischer Herkunft. 1915: 21. IX. 50 + 80 an der Elbe, 24. IX. Großteich 270, Mittelteich 30, 30. IX. Großteich 120; von da an geht die Zahl wieder zurück, ich konnte in diesem Herbst erstmalig die endgültige Räumung des Gebiets verfolgen 25. X. Mittelteich 40, über den Schloßteich fliegen 25; 27. X. 15 + 17 + 22 am Dippelsdorfer Teich, 6. XI. ebendort 25, am Großteich 35, in der Abenddämmerung rufen Flüge über der Wilschdorfer Flur; 14. XI. die letzten, 70 etwa, abends auf den Wiesen vor Reichenberg (2 km SSO. von Dippelsdorf); mit den starken Nordwestwinden, die am 15. den ersten Schnee brachten, sind sie davongezogen. 1916: 8. IX. mehr als 120 am Großteich, fast alles Jungvögel, schreien fast unausgesetzt, wechseln mehrfach zwischen den Uferändern und der Insel hin und her — ich beob-

achte 4 Mittagsstunden über am Südufer — balgen sich, wenn sie am Wasser entlang einander begegnen, bisweilen neckend, laufen mit gesenkter Brust und gehobenen Flügeln auf einander los. 15. IX. Großteich mehr als 80, 23. IX. Köckritzteich 70, Großteich 150, 28. IX. Köckritzteich 200, Mittelteich 2, Großteich 80, 2. X. Großteich an 400 (!), 5 an den Waldteichen. — Die ersten 3 Ankömmlinge des Jahres sah ich 29. II. 16 bei Sarkowitz an der Elbe (5 km südlich von Moritzburg) nordwestwärts fliegen.

*Charadrius dubius curonicus* Gm. — Flußregenpfeifer.

Heimatete nicht wieder im Gebiet: 4 Herbstvögel, 1 Alter und 3 Junge, die überaus zutraulich am Großteich mich wiederholt auf weniger als 7 m heranließen, waren 8. IX. 16 mit einem größeren Schub von Durchzugsgästen (*Pelidna alpina*, *Erolia ferruginea*, *Pisobia minuta*, *Charadrius hiaticula*!, *Pav. pugnax*, *Actitis hypoleucos*) angekommen. Dagegen brüteten in beiden Jahren noch 1—2 Pärchen dieses reizenden Regenpfeifers an der nahen Elbstrecke: 16. VI. 15 höre ich einen Vogel an der Gauernitzer Insel mehrfach rufen, nachdem ich die Art im Frühjahr vermißt hatte, und sehe 10. VIII. weiter unterhalb auf dem mit Ampfer bestandenen Kiesstrand 1 Paar einen Jungvogel führen: unter mannigfach abgewandelten Rufen — priw priw piw . . . piw priw prjep prip prip piw — versuchen beide Alten in überaus ergötzlicher Weise durch lauerndes Hin- und Herlaufen, lugende Verdrehungen des Vorderkörpers, dazwischen wieder scheinbar ruhige Nahrungsaufnahme immer wieder über eine Strecke von dem Sprößling abzulenken, der seinerseits schon recht gut selbständig sich zu decken und auf viel größere Entfernung (7 bis 10 m) abzufliegen weiß, während die Alten selbst auf 5—4 m sich nicht hochzugehen entschließen. Das gleiche Vertrauen auf ihre Schutzfärbung zeigen 1 Paar am 15. IV. 16 und 1 wahrscheinlich einem zweiten Paar angehöriger Vogel am 1. V. 16 auf jener Kiesstrandstrecke, wo sie, obgleich ich sie in der Folge nur noch am 18. V. zu bestätigen vermochte, dem Wasserstande nach recht gut eine Brut wagen konnten. Der Besiedelung der Moritzburger Brutplätze (s. R. Schelcher in unserer gemeinsamen Veröffentlichung, 1915) war offenbar die starke Entwicklung der Seggenvegetation in den beiden Berichtsjahren nicht günstig.

*Totanus t. totanus* (L.). — Rotschenkel.

Im ganzen 5—6 Paare bewohnten die *Cariceta* am Dippelsdorfer, Mittel-, Groß- und Fraunteich. 1915 sah ich den ersten an der Elbe bei Loschwitz, wo er auf dem bereiften Damm mit hellem Flöten den Ostermorgen einrief, am 5. IV.; 11. IV. zeigte sich 1 rufendes Paar am Dippelsdorfer Teich, das auch 12. VI.

(Juni) noch anzutreffen war; ein zweites, wahrscheinlich das sonst am Mittelteich regelmäßig anzutreffende, rief über den Kutzschkewiesen. 10. VIII., an einem für unsere Art ungewöhnlich späten Datum, flogen 2 über der Mittelteichwiese so heftig rufend hin und her, daß sie, da vom Totanidendurchzug auch sonst in diesem Sommer noch nichts vor Septemberanfang zu bemerken war, mit Entschiedenheit als Brutvögel angesprochen werden konnten und also wohl mindestens 2 Bruten im Gebiet hochgekommen sein werden. 1916 fand sich der Bestand zahlreicher ein: das Dippelsdorfer Paar konnte Prof. Dr. B. Hoffmann am 26. III., ich am 30. III. und 21. V. feststellen, je 1 Paar am Ost- und Westufer des Fraunteichs am 8., 16., 19. IV., am Mittelteich 25. V., am Ostufer des Großteichs 25. V. und 31. V. — an den letzten beiden Tagen rufen die ♂♂ noch prächtige Balzreihen. 13. VI. gingen am Fraunteich wiederholt 5 hoch, von denen das eine Stück, das sich erst etwas später zu den übrigen fand, obschon im Gefieder und in der Körpergröße kein Unterschied zu bemerken war, mir den Eindruck eines Jungvogels in seinem etwas zögernden Fluge machte, wie auch das Zusammenhalten aller 5 durchaus familienartig war. Soweit sich aus den erregten gigigigip-Reihen zur Brutzeit und dem frühzeitigen Verlassen des Nistgebietes entnehmen läßt, dürften die Rotschenkel gegen Störungen ihres Wohnbezirks zu den allerempfindlichsten Arten zählen: in den Jahren 1906—16 hatten sie fast stets ihn mit dem Grasschnitt verlassen und waren auch, ungleich den Kiebitzen und Lachmöwen, im Hoch- und Spätsommer nur äußerst selten einmal zu sehen: einzig 28. VIII. 14 und 4. VII. 16 begegneten mir an der Elbe 1 und das andere Mal 2 Vögel zusammen mit nordischen Durchzüglern (Limosen und Gattungsgenossen). Um so erfreulicher bleibt, daß der Bestand seit nun fast 30 Jahren (Meyer und Wiglesworth) sich erhalten hat.

*Gallinago g. gallinago* (L.). — Bekassine.

Bekassinen fanden sich in beiden Jahren nicht so regelmäßig auf ihren Balzplätzen ein wie in den früheren, vielleicht daß ich diese nicht zur geeigneten Witterungslage besuchte, in feuchter Nachmittagsschwüle, um dem Meckern lauschen und zusehen zu können. Bei kühler, windiger Luft meckerte 16. IV. 16 nachmittags 1 ♂ vor R. Heyder und mir etwa 6—8mal, nachdem es mit gemessenem pedjép pedjép . . . - tickip . . . aufgegangen war, am Südufer des Fraunteichs; 6, die sich dort 19. IV. vor A. Kümmler und mir zeigten, begnügten sich wie 1—2 am selben Tag auf den Kutzschkewiesen und 1 am 11. V. am Mittelteich mit gemessenem einsilbigem Ticken. 21. V. gingen morgens 9 Uhr mit 1-silbigem Ticken 1 Paar am Fraunteich aus dem fast untergetauchten Gewirr von *Potamogeton*, Wasserrosamarin

und Seggen dicht vor meinen Füßen ohne die gewohnten Zickzack-schwenkungen hoch, in ruhigem gehemtem, fast geradem und niederem Fluge; ein Nest konnte gleichwohl an jener Stelle noch kaum stehen. 13. VI. meckert das ♂ im trüben Nachmittags-sonnenschein noch etwa 6mal. 3. VIII. fällt 1 an derselben Stelle hochgehende durch die sehr frisch leuchtenden Farben ihres Gefieders auf, die erste, die ich mit ziemlicher Sicherheit als im Gebiet erbrüteten Jungvogel anzusprechen wage. Ganz prächtig balzte in sehr langen und dauernden Kreisflügen mit lautem Meckern 1 ♂ 12. VI. 15 frühnachmittags am Dippelsdorfer Teich: mit dem eben genannten 13. VI. 16 und 31. VI. 16, wo A. Kümmler von einem am Freitelsdorfer Vierteich (rund 10 km nördlich unseres Gebiets) tickenden noch eine einzige Meckertour verhören konnte, die spätesten Balztage. Als im September 1916 Groß- und Köckritzteich sehr trocken lagen, gelang es wiederholt von der Innenseite des Rohrgürtels her die im Schlamm stochernden zu überraschen, 8. IX. 4, 15. IX. 5, 28. IX. 6 zusammen; die molligen Gestalten entfalten beim raschen Zurücktrippeln mit ihren feinen langen Schnäbeln pendelnd eine anmutige Zierlichkeit, die sich selbst neben den Totaniden behauptet und die man dem so raketenartig losbrechenden und vertrackt fliegenden Vogel gar nicht zutrauen möchte, sind auch trotz vorsichtigster Annäherung wesentlich scheuer als jene Nordländer, suchen sich beim ersten Anblick im Schilf zu bergen und platzen dann auch nach wenigen Augenblicken doch noch hoch: ihrer geringen Zahl nach offenbar alle Brutvögel des Gebiets. Überwinternde Stücke waren auch diesmal nicht zu verzeichnen: (14. XI. 15) 2 am Dippelsdorfer Teich bleiben die letzten hier beobachteten.

*Rallus a. aquaticus* L. — Wasserralle.

21. V. 16 waren morgens 1—2 Vögel in dem eben geschilderten Vermoorungsfeld am Fraunteich zu hören: sowohl die hellen Quick- wie die tiefen Baßtöne, keine 30 m von der Stelle, wo R. Schelcher und ich die Art April 1912 feststellten; heranzukommen war diesmal nicht, eine Verwechslung — für die ja nur *Pod. nigricollis* in Frage käme — aber durch die eigenartige Härte der Töne ausgeschlossen.

*Gallinula c. chloropus* (L.). — Grünf. Teichhuhn.

Das Auftreten war entschieden häufiger oder doch augenfälliger als in früheren Jahren: entscheidend war dafür das merkliche Übergewicht, das die Nymphaeen in der Oberflächendecke gewonnen hatten; wenigstens zeigten sich die Vögel mit großer Regelmäßigkeit und zumal die Jungen meist fast ganz ohne Scheu auf den

von *Nymphaea alba* und *Nuphar luteum* besetzten Teichstellen, wenngleich die Art noch nicht in dem Maße geradezu zum vertrauten Hausvogel geworden ist, wie ich dies vor Jahren auf kleinen Teichen Ostthüringens kennen lernte. Mindestens 7 Paare bewohnten je eine Ecke des Köckritz-, Frauen-, westlichen Groß-, westlichen und östlichen Schloß-, Dippelsdorfer und Schwanenteichs seit Ende März (1916: 30. — bis Anfang April: 11./15.). Die erste Spur des Brütens finde ich 11. V. 16 in Gestalt einer von Krähen (?) ausgesoffenen Eischalenhälfte auf einem *Hypotrīchum*-Bulten verschleppt am Nordufer des Dippelsdorfer Teichs. 31. V. Die ersten 3 kleinen kohlschwarzen rotgeschnäbelten Dunenjungen auf dem westlichen Großteich, vom ♂ mit mächtigem Gepolter inmitten eines sehr dichten, aus knapp 30 cm Tiefe aufgesproßten *Carex*-Rasens fast mit Augenblicks-schnelle geborgen; 13. VI. 3 ebensolche auf dem Schloßteich, laufen geschickt auf den schwimmenden Wasserrosenblättern entlang, ziehen diese Art der Flucht dem Schwimmen vor. 4. VII. an derselben Stelle, auf dem Westbecken neben dem Damm, 1 von derselben Brut, jetzt im schwarzbraunen Halbdunenkleide mit bereits grüngelbem Vorderschnabel, bewegt sich schwimmend sehr viel ungeschickter als die etwas älteren jungen Blässen neben ihm, dafür um so hurtiger, als es Wasserrosenblätter erreicht hat: springt auf ihnen eine 3—4 m lange Strecke in wenigen Sek. in schützendes Acorusdickicht. Die Alte begleitet aus etwa 10 m Entfernung diese Flucht schwanzschlagend mit lautem kekeek... 10. VIII. werden 4 Halbwüchsige von der Alten geleitet. Von einer zweiten Brut auf dem Ostbecken piepen 23. VI. die Jungen im Dickicht gedeckt, während 1 alter Vogel mehrere *Typha*-Blätter umfassend hochgeklertert ist und mit heftigem ter ter ter warnt (ebenso wie ich es von einem am 25. V. nachmittags am Frauenteich in geradezu explosiver Weise hörte). 1 der Jungen kommt schließlich auch zu Gesicht, noch im ersten Stadium, mit roter Stirn und roten Schnabelwinkeln. 3. VIII. kann 1 Halbwüchsige von dieser Brut neben einer jungen Blässe schwimmend wohl etwa 3 m weit, aber nicht länger Schritt halten; 10. VIII. schwimmen 5 zusammen, im braunen Übergangskleid, nach Art der Alten fleißig schwanzschlagend. Eine dritte Brut auf dem Schwanenteich zählte nach Prof. Dr. Hoffmann 23. VI. 6—7 kleine Dunenjunge ersten (bis zweiten?) Stadiums; 4. VII. steigen 2 Halbwüchsige auf der Wasserrosendecke dicht am Ufer ohne Scheu umher; 17. VIII. sind noch 2 Alte, 3 Junge beisammen. Mauserspuren in den Steuerfedern zeigte 1 Alter auf dem Dippelsdorfer Teich bereits 27. VII. — Die letzten verlassen Ende Oktober das Gebiet 1 sah ich auf dem Schloßteich noch 25. X. 15.

*Fulica a. atra* L. — Bläßhuhn.

Der Bestand dieser im ganzen Teichgebiet häufigsten Art erhält sich trotz der mäßigen Vermehrungsziffer von 3, höchstens 4, oft nur 2 Jungen für das Paar mit großer Konstanz jahraus jahrein auf 70—80 Paaren, offenbar weil sie keiner mehr als gelegentlichen Verfolgung ausgesetzt ist, und es ist den ganzen Sommer hindurch immer wieder reizvoll, der elterlichen Fürsorge der schwarzen Vögel zuzusehen, die sie selbst schon ziemlich herangewachsenen Jungen gegenüber betätigen. Wenn die Blässen für den vorübergehenden Beobachter mit ihren einsilbigen Rufen wunderliche, aber ziemlich langweilige, phlegmatische Geschöpfe bleiben mögen, bei näherer Bekanntschaft erscheinen sie als entschiedene Choleriker. Im April setzt es heftige, stundenlang sich hinziehende Paarungskämpfe zwischen den ♂♂ oder auch der Gatten untereinander, und noch spät im Juni kann man sie aufeinander geraten sehen: sie hacken von oben herab, indem sie einander mit ihren Köpfen zu überhöhen versuchen; so sah ich 3., 9., 13. VI. auf dem Schloß-, Alten-, Niederauer Neuteich je 2, 3 zusammen hadern, obschon die Paarungszeit vorüber sein mochte: zweite Bruten scheinen sich nach meinem Datenmaterial nicht durchweg als Regel zu ergeben. Das Nebeneinander von älteren und jüngeren Jungen findet offenbar darin seine Erklärung, daß einzelne Gelege durch den Mangel an Lebensraum, durch Eierraub (wohl auch seitens benachbarter Brutpaare, wie dies von mancher Seite angegeben wird) zugrunde gehen. Bezeichnend ist, daß die spätesten Dunenjungen im Jahre gerade auf den beiden Teichen zu finden waren, die des öffentlichen Badens wegen von Fremden, besonders Städtern viel besucht sind, dem Niedern Wald- und Dippelsdorfer Teich. Bevorzugt werden von den Blässen die bewachsenen Teichflächen, wenschon nicht ganz in so ausgesprochener Weise wie seitens der Teichhühnchen; die Hauptentwicklung der Bruten fiel mit der Blütezeit von *Polygonum amphibium* zusammen, ohne daß jedoch nähere Beziehungen zu dieser Pflanzenart nachzuweisen waren<sup>1)</sup>. 10. V. findet Dr. Bässler am Niedern Waldteich 1 unbebrütetes Ei, 21. V. ich ebendort im *Scirpus* ein fertiges doch unbelegtes Nest, 25. V. am Mittelteich im *Caricetum* 1 leere, von Krähen (?) verschleppte Eischale. 21. V. bereits die 2 ersten winzigen Dunenjungen, noch ganz rotköpfig, auf dem Schwanenteich, 25. V. auf dem Ostbecken des Schloßteichs 1 Paar mit 3 etwas größeren Jungen, im Übergang vom rot- zum braunköpfigen Stadium; der eine Alte taucht wiederholt und legt den Jungen vor; 31. V. tauchen auf dem Schwanen- und östlichen Schloßteich je 1 Paar vor 4 solchen; auf letzterem auch die ersten

<sup>1)</sup> Auch den kleinsten, vom Wald umschlossenen Teichen mit dürriger Binsenumsäumung fehlen sie fast niemals.

(2) größeren Jungen, im Übergang zum weißhalsigen Stadium zu sehen. 3. VI. auf ersterem 2, auf letzterem 3 Paare mit Rot- bis Braunköpfen, 9. VI. 5 Familien: 3 + 4 Braunköpfe im Übergang zum dritten Stadium (weiße Federspitzen im Vordergesicht), 3 + 2 kleinere, 3 größere Weißhalse auf dem östlichen Schloßteich, 13. VI. dieselben: Alte tauchen sämtlich noch fleißig vor, beträchtliche Ballen schwärzlicher Pflanzenstoffe heraufholend: meist 5, oft nur 2, 3, nie länger als 7 Sek. (bedeutendere Tauchdauern bis 11, 13 Sek., wie sie Jacobi v. Wangelin im neuen Naumann von Blässen verzeichnet, habe ich auch in späterer Jahreszeit nie von den Moritzburger Blässen feststellen können); 23. VI. 1 Paar mit 2 sehr kleinen (knapp rallengroßen) Weißhälsen, 1 Paar mit 3 und 1 einzelner Alter mit 5 größeren Weißhälsen, deren einer bereits an 5 Sek. taucht; außerdem 5 + 3 größere Weißhalse allein, alle Jungen häufig heiser quiekend; 4. VII. auf dem Dippelsdorfer Teich 1 Paar mit 2, 1 Paar mit 3 braungesichtigen kaum eben weißspitzigen Jungen, 1 Altvogel mit 2 sehr ungleich großen, 1 kaum eben umgefärbten und 1 fast selbständigen, Weißhälsen; auf dem Schloß- und Schwanenteich lauter Weißhalse, 2 kleinere noch geführt, 3 + 10 + 3 selbständig. Seitdem treiben sich auf allen Teichen selbständige Weißhalse umher, deren Zahl bis Ende August selten ein Drittel der Alten erreicht oder übersteigt: einige Verhältniszahlen vom Schloß- und Schwanenteich, wo sie sich am besten überblicken ließen:

	20. VII.	27. VII.	3. VIII.	10. VIII.
Schloßteich	20. VII.	27. VII.	3. VIII.	10. VIII.
Ostbecken	32 ad. 17 iuv.	38 ad. 26 iuv.	> 95 ad. < 30 iuv.	> 30 ad. ca. 10 iuv.
Westbecken	—	6 „ 2 „	12 „ 1 iuv.	
Schwanenteich	3 ad. 6 iuv.	2 „ 5 „	—	Dippelsdorfer Teich > 70 ad. (1) < 20 iuv.

3. VIII. Mittelteich 7 ad. 3 iuv. Fraunteich > 35 ad. < 20 iuv. Großteich (Osthälfte) 6 add. 2 iuvv. — 3. VIII. sind die Stirnplatten der Jungvögel nach oben ausgewachsen und bereits recht augenfällig geworden, 24. VIII. sind sie nur noch an diesen kenntlich, haben das weißliche Vorderhalsgefieder vermausert. Einzig 10. VIII. sind auf dem Dippelsdorfer noch 1 und 7. IX. auf dem Niedern Waldteich 3 Weißhalse mittlerer Größe und 2 noch ganz kleine zu sehen; die letzten noch von den Alten geführt. — Das heisere „kchrie kchrie...“ der Jungblässen variiert in Stimmstärke und Tonhöhe recht beträchtlich je nach dem Alter, läßt danach, wenn das Ohr erst seiner gewohnt ist, recht sichere Schlüsse zu und sich leicht von den ähnlichen Quiektönen der Taucherjungen an der Härte des Klanges unterscheiden. Den alten Blässen scheint unter ihren verschiedenartigen Lauten die meiste Mühe das scharfe „pixs“ zu kosten: wenigstens fiel mir das geradezu scherenartige Klaffen der Schnabelöffnung auf, an dem

weniger ein Heben des Oberschnabels als krampfartiges Abspringen des Unterkiefers beteiligt schien. Leider stehen mir gegenwärtig keine frischen Exemplare zur Verfügung, nachzuprüfen, wieweit die Stirnplatte den Exkursionen des Oberkiefers Widerstand entgegengesetzt: es möchte jener Eindruck allenfalls eine Täuschung gewesen und der Oberkiefer in gleicher Weise wie bei andern Vogelarten beweglich sein. Über die Funktion dieser interessanten Coriumschwiele kann übrigens insofern wohl kein Zweifel bestehen, als sie in erster Linie auf die Art der Nahrungsaufnahme zurückzuführen ist: die Blässen tauchen offenbar in fast senkrechter Richtung vielleicht bis zur leichten Überschlagung nur eben auf den Grund hinab, um kopfstehend mit dem Oberschnabel die dort lagernden Senkstoffe loszureißen; bei der notwendigen Heftigkeit dieser Bewegung stößt die Stirn auf den Boden auf und schleift auf ihm entlang: hat daher die Schwiele ausgebildet, deren Aufgabe sein dürfte das Schädeldach vor stärkeren Erschütterungen zu bewahren so wie sie dem Vogel das Putzen der Stirnbefiederung erspart. (Die in tieferem Wasser schräg tauchenden *Podicipedes*, *Mergi*, *Nyrocinæ* bedürfen solcher Reinigung nicht oder entledigen sich des anhaftenden Wassers durch Kopfschütteln, soweit nicht schon die im Vergleich zu den Rallen ungleich ergiebige Einfettung des Gefieders aus der Bürzeldrüse hierfür sorgt.) In zweiter Linie hat dann dies in klarster Weise phylogenetisch durch Abnutzung entstandene Organ eine bionomische Bedeutung als Farbsignal gewonnen. Im Herbst sah ich hin und wieder die Blässen Fische verzehren, so zweimal an jenem oben erwähnten 25. X. 15 bei der Ausfischung des Dippelsdorfer Teichs zwischen den Zwergtauchern — 1915 war der Abzug klar zu verfolgen: 27. X. noch 12 + 8 + 4 + 6 + 25 (= 70) Vögel auf den verschiedenen Teichen, 6. XI. 35 auf Frauen-, Mittel- und Niederm Waldteich, 14. XI. ca. 16, 23. XI. bei — 6° C. die letzten 5 auf dem Niedern Waldteich. 11 Vögel, die dann noch einmal 25. XII. auf der Elbe bei Kötzitz sich nach plötzlichem Tauwetter (+ 5°) einstellten, waren sicherlich Zuzügler.

*Ardea c. cinerea* L. — Fischreiher.

Durchzügler waren in beiden Jahren und im letzten auch Jungvögel zur Brutzeit, offenbar Lausitzer Herkunft, so zahlreich, daß eine Wiederbesiedlung des Gebiets bei fortgesetzter weiterer Schonung nicht aussichtslos erscheint. Zum erstenmal ließen sich auch einzelne Stücke 28. IV. 15, 15. IX. 16 auf der Elbstrecke blicken. 10. VIII. 15 am Köckritzteich die ersten 2 Jungvögel des Sommers. 14. IX. 2 am Großteich, noch 6. XI. 5 am Mittelteich. 1916: 1. V. 1 Reiher am Mittelteich, 21. V. fliegt 1 über Frauen- und Großteich, 25. V. am Mittelteich. 9. VI. 2 am Niedern Altenteich,

23. VI. 4 am Niederauer Altenteich, je 1 am Groß- und Mittelteich.  
30. VI. sehe ich mit A. Kümmler zwischen Radeburg und Nieder-  
rödern südwärts fliegen. 8. IX. 1 bis über die Fersengelenke im  
Großteich, watet mit raschen Schritten entlang, stößt während des  
Gehens plötzlich zu, hat einen mäßig großen (ca. 25 cm langen)  
Karpfen gefaßt; 15. IX. am Fraunteich 3, bis an den Bauch im  
Wasser, am Mittelteich 1, 23. IX. am letztern 9, am 28. IX. 5,  
11. X. 4 beisammen. Auf den Kiefern nördlichen Tiergartens baum-  
ten Vögel gern auf; auch auf einem Stangengeländer sah ich einen  
längere Zeit sitzen.

*Ciconia c. ciconia* (L.). — Weißer Storch.

Das Bärwalder Paar hatte am 13. IV. 15 mindestens 1 ziemlich  
großes Junges im Nest, das ich neben dem stehenden einen Alten  
wiederholt sich aufrichten sah. 1916 scheint leider keine Brut groß  
geworden zu sein, 8. IV. und 25. V. sah ich am Fraunteich, wo  
er auf der Tiergartenmauer Posto gefaßt hatte, noch nach dem  
Dorfe abfliegen, fand jedoch dort im Juni beide Niststätten, sowohl  
die auf der Pappel am Dorfeingang errichtete wie die auf der alten  
Hotpappel, leer.

*Accipiter n. nisus* (L.). — Sperber.

Mindestens 1 Paar hat wahrscheinlich gebrütet. 16. IV. 16  
sahen R. Heyder und ich bei den sog. „Dardanellen“ am Großteich  
1 sehr kleines ♂ und gleich darauf 1 ♀ fliegen; das letztere stieß  
kaum 4 m vor unsern Augen nach einer Blaumeise ♂, der es aber  
trotz den geradezu beängstigend kühnen Schwenkungen ihres Ver-  
folgers gerade noch gelang in dichteres Dorngebüsch zu ent-  
weichen, wo sie dann nach einem kurzen Angstgezeter im Früh-  
lingstriller „erleichtert aufseufzte“. 21. V. und 4. VII. wird  
zwischen den Linden der Hauptallee im Ort 1 Sperber von etwa  
20 Rauchschnalben ausdauernd gejagt; wiederholt berühren ein-  
zelne seinen Rücken, lassen jedoch augenblicklich nach, sobald er  
drohend herumfährt. 16. IX. stößt 1 ♀ beim Niedern Waldteich  
vergeblich hinter einer Rauchschnalbe her. Mehrere Paare be-  
wohnten die Kiefernheiden im Norden und Süden des eigentlichen  
Teichgebiets, von wo sie sehr regelmäßig über die Acker und  
Wiesen hinstreiften. 3 Horste fand ich auf knapp schenkelstarken  
Kiefern in 6—10 m Höhe in der Krone eingebaut. In der Nähe des  
einen rief 10. VIII. 16 ein Paar noch lebhaft unreine kikiki-  
Reihen: ♂ bäumt wiederholt in der Nähe auf. 3. VIII. sitzen  
2 auf freiem Felde zwischen Groß- und Fraunteich auf schwäch-  
tigem Lindenbäumchen; der eine ruft anhaltend die rauhen Nest-  
rufe wruie wruie wruie wruie, vielleicht 1 Junger; beim Abflug kann  
ich den einen Vogel als sicheres ♀ am stark gebänderten rötlich-

braunen Schwanze erkennen. 9. VI. und 13. VII. fliegt 1 ♂ mit starker Armschwingenmauser am Dippelsdorfer und am Niedern Altenteich.

*Buteo b. buteo* (L.). — Mäusebussard.

Abgesehen von Durchzüglern, die namentlich Oktober-November 1915 sich blicken ließen, konnte ich das Brutpaar im westlichen Tiergarten bestätigen: 27. VII. 16 gingen im hochstämmigen, dichten Fichtenbestand des ehemaligen Mosenbruchs 2 Bussarde polternd vor mir vom moorigen Boden hoch, deren einer seinen unausgesetzten dem Nestjammern des Turmfalken ähnlichen Rufen und ungeschicktem Fluge nach ein Jungvogel war. 3. VIII. flog 1 südlich vom Fraunteich über dem Tiergarten entlang. 4 Beobachtungen im April, Mai lassen nicht mit Sicherheit darauf schließen, daß mehr als 1 Paar im Gebiet heimatete.

*Lyrurus tetrix juniperorum* (Brehm). — Birkhuhn.

25. X. 15 sah ich bei düchtigem Nebel 5 ♂♂ 3 ♀♀ zusammen aus großer Nähe mittags auf einem Saatacker Reichenberger Flur äsen. Nach 28. V. 16 kollerte 1 ♂ nach starkem Gewitter am Spätnachmittage ziemlich lebhaft südwestlich des Dippelsdorfer Teichs.

*Perdix p. perdix* (L.). — Rephuhn.

Ein Eischalenrest 21. V. 16 beim Dippelsdorfer Teich; dem ersten Volk begegne ich 24. VI.

*Coturnix c. coturnix* (L.). — Wachtel.

13. VI. 15 auf Bärwalder Flur 2—3 ♂♂ nebeneinander, 25. V. 16 auf Volkersdorfer Flur in Roggenfeldern 1 nicht besonders lebhaft aber unverkennbar rufendes ♂, also wenigstens an den Grenzen des Gebiets noch vereinzelt vorkommend.

*Columba p. palumbus* L. — Ringeltaube.

2. V. 15 sehen Schelcher und ich 1 vom Nest abstreichen, von einer Linde hinter der Oberförsterei. Die letzten Rufreihen höre ich 1916 am 27. VII. Die ersten Flüge von 15—20 Stück zusammengeschart am 3. VIII., aber noch 24. VIII. treiben sich am Dippelsdorfer Teich einzelne Paare umher. Der letzte größere Schwarm von mehr als 50 auf den Bärnsdorfer Wiesen am 11. X.

*Columba o. oenas* L. — Hohltaube.

Das langgezogene Heulrucksen war den ganzen Mai und Juni hindurch in den höhlenreichen Teilen des Tiergartens sehr rege zu hören; wenschon nicht ganz zweifellos, doch wahrscheinlicher-

weise vom Nistloch sah ich 27. VII. 1 Hohltaube aus einer der Kastanien am Schloßteich abfliegen.

*Streptopelia t. turtur* (L.). — Turteltaube.

In der Kiefernheide rings um den und im Tiergarten, hier namentlich in hochstämmigen Laubgehölzen wie an den Hirschgärten, hörte ich die Tauber fleißig gurren; zum erstenmal 1916 am 21. V. — doch waren sie sicher schon einige Tage früher angekommen — zum letztenmal am 20. VII. Mehr als 8—10 Brutpaare dürfte der Bestand des Tiergartens im Ganzen kaum überschritten haben. Zu sehen war diese zierlichste und scheueste unserer Wildtauben nur selten einmal, fast nur im Aufzuge von der Tränke (6 Beobachtungen).

*Carine n. noctua* (Scop.). — Steinkauz.

2, vielleicht 3 Pärchen in den Bärnsdorfer Obstgärten und an der Volkersdorf-Wilschdorfer Landstraße in den Feldgehölzen erfrenten das ganze Jahr hindurch durch ihre fleißigen Rufreihen mein Ohr, wenn ich in der Spätdämmerung aus dem Beobachtungsgebiet heimkehrte.

*Upupa e. epops* L. — Wiedehopf.

Der in früheren Jahren vom Dresdener Ornitholog. Verein wiederholt zur Brutzeit in der Röderniederung nördlich des Gebiets angetroffene Vogel wurde gegen Mitte April 1916 dort einmal noch von Prof. Dr. B. Hoffmann verhört. 15. IX. 16 sah ich 1 Exemplar auf den sandigen, z. T. mit *Seradella* bestellten Feldern westlich von Bärwalde, wo es mehrmals vor mir hochging und dann sich längere Zeit am Boden sonnte — höchstwahrscheinlich schon ein Durchzügler.

*Alcedo atthis ispida* L. — Eisvogel.

Von A. Kümmler ward mir als eine auch mir sehr glaubhafte Vermutung das Brüten des Eisvogels an der Promnitz, dem nördlichen Abflusse des Gebiets, ausgesprochen; jedenfalls gehört er nach eigener Wahrnehmung dem Röderlauf als Brutvogel an und war den Herbst und Winter 1915/16 in mehreren Stücken bzw. Paaren einer der regelmäßigsten Gäste an geschützten, offenbleibenden Stellen der Teiche; gelegentlich 11 Beobachtungen konnte ich 6 Gewölle sammeln. Jene Vermutung erfährt dadurch eine wesentliche Unterstützung, daß ich 9. IV. und 13. VI. 15 am Berbisdorfer Teich, dem nördlichsten des Bezirks, je 1 Exemplar abstreichen sah; wenn auch nach meinen Erfahrungen im Elb- wie im Lahngebiet Eisvögel bereits von Anfang August an recht weite Strecken abstreifen und in weit geringerem Maße als Spechte

und Meisen Standvögel sind, konnten sich diese so früh doch kaum mehr als kilometerweit vom Brutplatze verfliegen haben.

*Cuculus c. canorus* L. — Kuckuck.

20. IV. 16 ließ der erste sich im Tiergarten hören. 28. V. fand R. Zimmermann (laut brieflicher Mitteilung) am Großteich 1 Ei in einem 3-er Gelage der Gartengrasmücke. 25. V. und 30. V. hatte ich in der Nachbarschaft jener Stelle in den Junglägen des Tiergartens 2 Kuckucks-♀♀ wiederholt ihre Kicherrufen mischen hören. 1 völlig flüggen Jungvogel traf ich 20. VIII. am Rande des mit Eichen, Buchen, Erlen durchsetzten Kiefernwaldes bei Wilschdorf (etwa 3 km südlich von den Waldteichen): er trieb sich, unausgesetzt zrii zrii bettelnd, in 3—6 m Höhe umher und ließ sich von seinem Pflegeelternpaar, ebenfalls Gartengrasmücken, im Verlauf von etwa 20 Min. 5 mal füttern — 3 mal konnte ich die Artzugehörigkeit des atzenden Elternvogels durchs 6×-Zeißglas einwandfrei feststellen: die Bemerkung in unserer gemeinsamen Veröffentlichung — Orn Monatsschr. 1915, p. 364 — daß um Dresden fast ausschließlich *Lanius collurio* als Brutpfleger des Kuckucks in Betracht komme, beruhte auf E. Stresemann's und R. Schelcher's Erfahrungen; doch wurde auch heuer ein durch Photogramme belegter Fall dieser Art mir bekannt. Der Flug des Jungvogels erinnerte, obwohl er noch etwas unbeholfen, kurz und zögernd war, bereits ganz auffallend an den Sperber, so daß ich im ersten Augenblick einen solchen vor mir glaubte. Alte ♂♂ sah ich wiederholt aus der Nähe mit weit aufgerissenem Schnabel während des Fluges rufen.

*Dryocopus m. martius* (L.). — Schwarzspecht.

Die mindestens 3 Paare hielten sich in ihren Nistbezirken und konnten dort in beiden Jahren immer wieder bestätigt werden. Im benachbarten Friedewald und der Dresdener Heide hausen wohl auch je 3 und 4 Paare, trotzdem kann von einem kolonieartigen Vorkommen, wie es in der „Gef. Welt“ einmal von einem Einsender für das Forstrevier Kregern angegeben wurde, nicht eigentlich die Rede sein: der Beobachter möchte sich dort durch die weit-schallenden Rufe der gern und weit über größere Strecken streichenden Vögel — keinem andern Specht begegnet man bei uns so häufig in der Luft wie dem Schwarzspecht — haben irreführen lassen. 11. IV. 15 hörten Prof. Dr. B. Hoffmann und ich aus größter Nähe im Kiefernbestand östlich des Mittelteichs ihre hüpp hüpp-Reihen gegen einander rufen und sahen 1 ♂ in Richtung auf den Standort des anderen zustreichen. 11. V. 16 konnte ich am Westufer des Mittelteichs einer fast viertelstündigen Neckerei 2 er ♂♂ zusehen: mit heller kückkückkück-Reihe setzt das eine ein, streicht in

schwirrendem Fluge vor mir über die Schneise und fußt an einer mittelstarken Kiefer, als mit den bekannten dohlenartigen kjäck-kjäck kjau-Rufen ein Paar neben ihm an zwei Nachbarbäumen aufhakt. Im Nu fliegen beide ♂♂ hinter dem ♀ her, das ausweicht, während beide ♂♂ einander am Stamm desselben Baumes gegenüber geraten, in kaum Meterhöhe über dem Boden einander gegenüber sitzen, den Hals verdrehend, mit den Flügeln fächernd, ein paar Sprünge auf- und seitwärts rutschend, ohne doch sich mit blitzschnell zuckenden Schnäbeln zu erreichen. Das Spiel wiederholt sich in überaus belustigender Weise, so oft ich die küicküick-Reihe pfeife: da beide Rivalen einander nicht sehen, indem sie herumrutschend immer wieder den Stamm zwischen sich bringen, schnappen sie bei jedem neuen Anruf ein. Gehts an einen Nachbarbaum hinüber, werden immer zunächst die Flügel zitternd gebreitet, ehe das Zucken beginnt. Die prachtvollen roten Scheitelplatten und weißgelben Augensterne leuchten in der Morgensonne, indes ich mit dem Glase kaum 20 m davon sitze und die Szene skizzieren kann, treiben sie sich nur äußerst allmählich von Stamm zu Stamm. Das ♀ bleibt ruhig abseits in 5—6 m Höhe sitzen. 15. IV. 16 machte mich R. Heyder mit seinem durch langjährige Übung geschärften Blick auf die sehr zahlreichen Höhlen im südlichen und östlichen Teil des Tiergartens aufmerksam; bei einer in etwa 4 m Höhe in einer Kiefer am Steingrundteich sehen wir das ♂ rufen; gerade durchlöchert fanden wir den prächtigen alten Buchenbestand zwischen den Hirschgärten, wo ich 8. VI. 11 die beiden Jungvögel habe hochgehen sehen: 4—5 Löcher in einem Stamm waren nichts seltenes, nur ihre Höhe — nicht unter 6 m — in den glatten Stämmen hatten sie Schelcher und mich — es waren durchweg alte meist mindest mehrjährige Höhlen — übersehen lassen. Die letzten Balzreihen hörte ich von dem ♂ am Großteich 25. V. und 31. V. 16; 15. IV. 16 trommelte es lebhaft an einer Eiche.

*Picus viridis brehmi* Kleinschm. — Grünspecht<sup>1)</sup>.

Eine ganz frisch geschlagene Nisthöhle fand ich mit R. Heyder 15. IV. 16 knapp 1,60 m hoch in einer Erle am Fischerteich. 1 Paar brütete höchst wahrscheinlich in einer der hohlen Kastanien am Schloßteich: 21. V. und 23. VI. 16 arbeitete dort auf dem kurzgeschorenen Rasen; wiederholt sah ich an andern Tagen einen Grünspecht die Krüppelallee des südlichen Schloßdamms überfliegen. 4. VII. 16 ließ sich am Rande einer Kieferschonung 1 eben selbständiger Jungvogel, ♀ mit rein schwarzem Bartstreif, grauen

<sup>1)</sup> *Gecinus pinetorum* Brehm, Handb. Naturgesch. Vög. Deutschl. 1831, p. 197, der heute in der Gattung *Picus* steht, ist durch *Picus pinetorum* Brehm, ibid. 1831, p. 187, präokkupiert. — E. S.

Augensternen, längere Zeit aus 6—3 m Entfernung arglos zusehen, während es im Grase hackte: fußt dann nach kurzem einsilbigem Aufschrei kjäck an einer Erle. Von einem andern Jungvogel hörte ich 13. VII. 16 bis 3-silbige Rufe.

*Dryobates major pinetorum* (Brehm). — Rotspecht.

13. IV. 16 drangen aus einem etwa 5 m hoch liegenden Nistloch in einer dünnen Eiche des östlichen Tiergartens sehr lebhaft Bettelrufe „kikikikiki“, deren Klang wie auch der Lochdurchmesser sich auch auf Grünspechte hätte beziehen lassen. 23. VI. 16 hing eine weißliche Flaumfeder am Lochrande, 1 beim Ausfliegen ausgebrochene, kielende, schwarzweiße Armschwinge ließ die Artzugehörigkeit mit Sicherheit bestimmen.

*Dryobates minor hortorum* (Brehm). — Kleinspecht.

Der reizende Kleinspecht konnte 1916 wieder als Brutvogel des Tiergartens endlich begrüßt werden. 1 ♂ rief seine hellen kikiki-Reihen und trommelte anhaltend an der Eichengruppe, wo ich 21. IV. die Schellente abstreichen sah, am 30. III. und 21. IV.; schon im Vorjahre war mir dort ein Nistloch aufgefallen, das in der gerade für unsere Art als kennzeichnend angegebenen Weise unter einem am Stamm ansitzenden *Suberites* eingeschlagen war, dessen Durchmesser, soweit ihn die Beobachtung durch beide Gläser auf 7 m Abstand abzuschätzen erlaubte, mir aber doch auf den Grünspecht hinzuweisen schien; Einflug konnte ich leider nie beobachten, möchte aber doch diese knapp 5 cm weite Öffnung, da auch der Große Buntspecht sich in der Umgebung jener Laubholzgruppe nie hören oder sehen ließ, nun für eine recht alte Behausung des Kleinspechts halten, der im Dresdener Großen Garten meist in viel bedeutenderer Wipfelhöhe als der vorliegenden 5—6 m sich aufzuhalten pflegt<sup>1)</sup>. Eine zweifellose Kleinspechthöhle in einer der Kastanien am Nordufer des Schloßteichs hatten Trauerschnäpper besetzt; sie wurde beim Flüggewerden der Brut, die in dem schon gänzlich vermorschten Holz unmittelbar unter der Rinde saß, durch Menschenhand zerstört. 19. IV. 16 sahen A. Kümmler und ich das oben erwähnte ♂ an einer der Pyramideneichen des Schloßgartens trommeln; während es durch das dichte noch nicht frisch belaubte Astwerk gedeckt vor uns herumarbeitete, rief es 5—6 kikiki-Reihen in den Spätnachmittag hinaus.

*Jynx t. torquilla* L. — Wendehals.

31. V. ruft 1 ♂ am Oberförstereigarten.

<sup>1)</sup> Eine 1905 zum letztenmal besetzte Kleinspechthöhle im Goppelner Grunde lag in einer schenkelstarken Weide knapp 1 m hoch.

*Micropus a. apus* (L.). — Mauersegler.

Die ersten Ankömmlinge im Gebiet sahen A. Kümmler und ich 1916 bereits am Nachmittage des 19. IV. über den Schloßteich fliegen, Brutstätten wurden uns nicht bekannt, dürften aber unter den hohen Dächern des Schlosses und Gestüts zu suchen gewesen sein. Bis Mitte Juli flogen die Segler zahlreich über den Teichen.

*Hirundo r. rustica* L. — Rauchschnalbe.

Die ersten 1916 über der Elbe und über den Teichen am 30. III. Die ersten 5 flüggen Jungen des Jahres am 13. VI. auf Telephondraht im Ort Moritzburg; 20. VII. 3 Halbwüchsige ebenfalls auf Telephondraht im Ort Wilschdorf, 6 solche bei der von Nadelwald umschlossenen Häusergruppe Neuer Anbau (im Friedewald). Die letzten 3—4 11. X. 16 im Windschatten flogen nachmittags an der Ostfront des Schlosses.

*Delichon u. urbica* (L.). — Mehlschnalbe.

Erst Anfang Mai begegneten mir 1916 die ersten. Brütend waren sie am zahlreichsten in dem älteren, an Strohdächern reichsten Ortsteil von Eisenberg anzutreffen. Noch 28. IX. flogen bei beträchtlicher Kühle in den Spätnachmittagsstunden etwa 15—20 Mehlschnalben ums Schloß. 24. VIII. gingen abends am Dippelsdorfer Teich zwischen 150—200 Durchzügler im Dämmerlicht aus dem Röhricht hoch, nur wenige Mehlschnalben darunter.

*Muscicapa s. striata* (Pall.) — Grauer Fliegenschnäpper.

Ein brütender Vogel saß 31. V. 16 im Nest auf einem Astknorren (ca. 4 m Höhe) einer der Schloßkastanien. An derselben Südallee sah ich 4. VII. die ersten 2 hellgeschuppten Jungvögel. 1 Alter mit einem fast selbständigen Jungen zusammen bei Heilstätte Seefrieden noch am 20. VIII.

*Muscicapa h. hypoleuca* (Pall.) — Trauerfliegenschnäpper.

Zahlreiche und treffliche Sänger bewohnten in beiden Sommern besonders wieder die Kastanienallee um den Schloßteich. 2. V. 15 schienen sie eben erst angekommen: 1 graues ♂ beobachteten R. Schelcher und ich auf in Kiefernbestand eingestreuten Erlen im südlichen Tiergarten, wo ich sie sonst vermiste. 12. VI. sangen rund um den Schloßteich mindestens 4 ♂♂. 1916 verhörte ich die ersten Ankömmlinge, beides prächtig ausgefärbte schwarze ♂♂, 21. IV. in Bärens Dorf und am Ostufer des Schloßteichs (19. IV. waren noch keine da, während ich im Vorjahre die ersten in der weitem Umgegend Dresdens 23. IV., bei Scharfenberg und Siebeneicheu beobachtet hatte). 11. V. konnte ich im Ort, wo 1 einen Starkasten besiedelt hatte, und am Schloßteich nicht weniger als

Sonderheit, ]  
1920

Mayhoff: Brutvögel des Moritzburger Teichgebiets.

51

5 singende ♂♂ verhören. In der Kleinspechthöhle am Nordufer des Schloßteichs 9. VI. 4 befiederte Junge, drücken sich ins Nestinnere. Fleckung läßt sie fast wie junge Grauschnäpper erscheinen; Eihöcker noch eben nachweisbar; gelbe Schnabelwinkelwülste; die beiden alten Trauerschnäpper warnen überaus heftig „witt zwitt“, folgen mir mehr als 10 m weit in die Nachbarschaft des Nestes; 2mal läßt das (graue) ♂ einen kurzen Strophenansatz hören. 13. VI. sind die Jungen ausgeflogen. An einer Berlepsch'schen Nisthöhle (Birkenstubben) in etwa 3 m Höhe in einer dichten Linde des Schloßgartens füttern 9. IV. beide Gatten abwechselnd die etwa 2 Tage kleineren Jungen als die jener ersten Brut, die zum Einflugloch hervordrängen. Das ♂ stößt einmal schnabelklappend auf 1 wenige Meter vor dem Nest schnarrnde Kohlmeise und treibt sie zur Seite! Von einer dritten Brut füttert das ♀ am gleichen Tage an einer der Rabatten des Schloßgartens 1 bereits völlig flüggcs zt zt zt zt bettelndes Junges. 13. VI. läßt sich 1 flüggcs Junges — sei es von jener ersten, sei es einer vierten Familie — in einem Gärtchen auf der Südseite des Teiches vom ♀ atzen; sein sehr eindringliches tzt tzt klingt aus den Johannisbeerbüschen neben dem zerr zr zrr eines jungen Gartenrötels; die Verwandtschaft beider Laute ist allerdings eine derartige, daß sie zusammen mit der Eigenart der geschuppten Nestkleider sehr wohl verstehen läßt, daß Hartert und Hellmayr neuerdings für die systematische Vereinigung der Fliegenschnäpper und Erdsänger eintraten. Den letzten Trauerschnäpper des Jahres, 1 schwarzes ♂, sah ich 4. Juli auf einer der Kastanien am Nordufer des Schloßteichs, wo es sich lockend umhertrieb. Bei kaum einer andern Gattung unserer Sänger ist der Abbruch der Sangesperioden so früh und jäh wie bei den Fliegenschnäppern; es mag das vielleicht damit zusammenhängen, daß die meisten Glieder dieser Unterfamilie in wärmeren Klimaten der indö-afrikanischen Region beheimatet und die bei uns vorkommenden Genera vorgeschobene Posten dieser südlichen Formenwelt sind.

*Lanius c. collurio* L. — Neuntöter.

21. V. 16 balzt 1 ♂ vor dem ♀ im Kreuzdorngebüsch am N.-Ufer des Großteichs; singt lebhaft in viele minutenlang fortgesponnener, überaus wechselnder Weise: Sperlingsschilpen, 2 mal Buchfinkenschlag, Bläßhühnerrufe, gartenspötterartige Motive gehen bunt durcheinander; das zweite Mal in 12jähriger Freibeobachtungstätigkeit, daß mirs glückt das Lied des so augenfälligen Vogels zu erlauschen! Schlägt dabei höchst eigenartig die Flügel über dem Rücken zitternd übereinander, die Schwingen (ähnlich dem balzenden Gimpel ♂) gegeneinanderstreichend; drängt ständig singend das ♀ unter lebhaften Verbeugungen durch die Zweige. 23. VI.

in derselben (mehr als 100 m langen, 3—4 m dichten) Hecke 2 ♂♂, also wohl 2 Brutpaare; 4. VII. am Südufer des Dippelsdorfer Teichs 1 Paar mit 1 flüggen Jungen; ♂ warnt lebhafter als das ♀; 27. VII. ♂ mit 1 Jungen; 10. VIII. 3 selbständige Junge ebendort.

*Corvus c. cornix* L. — Nebelkrähe.

31. III. 16 stößt 1 im Ort Moritzburg auf 1 Sperber, der vor ihr höher schraubt. Einzelne Nebelkrähen und Flüge bis zu 10 Köpfen durchstreifen so regelmäßig das Teichgebiet, daß ihr Brüten in den Waldstücken mit Entschiedenheit gefolgert werden darf, wenngleich mir keine Horste bekannt wurden. 7. IX. 16 sehe ich 4 zusammen im Großteich ein Bad nehmen.

*Corvus c. corone* L. — Rabenkrähe.

Rabenkrähen begegneten mir vereinzelt etwas häufiger als in den Vorjahren, auch während des Frühjahrs; ihr Brüten neben den Nebelkrähen ist nicht ausgeschlossen.

*Coloeus monedula spermologus* (Vieill.). — Dohle.

Das Brüten war in beiden Jahren in so zahlreichen Fällen festzustellen, daß eine entschiedene Vermehrung des Bestandes vorzuliegen scheint. 2. V. 15 sahen R. Schelcher und ich beim Niedern Altenteich 1 Dohle aus einem Schwarzspechtloch in einer stärkern Kiefer (12 m hoch im glatten Stamm) abfliegen. 8. VI. 16 fütterte 1 alter Vogel 1 halbwüchsiges Junges, das aus einem horizontalen hohlen Aststumpf einer prachtvollen alten Eiche am Georgenteich hervorlugt; soviel auf die 8 m-Höhe erkennbar, ist es ein Regenwurm; 1 Amsel ♂ sitzt kaum 1 m daneben, sieht zu, fliegt dann ohne besondere Scheu ab. In den Kastanien rund um den Schloßteich betteln in 3,5, 3,0 und 4,0 m Höhe in 3 Höhlen am 21. IV., 31. V., 9. VI. und 13. VI. 16 die Jungen sehr laut. Auf den Eichen bei der Oberförsterei hielt sich fast ständig 1 Trupp von mehr als 40 Vögeln auf; 13. VI. lassen sich dort flügge Junge füttern, in einer Buche mit 3 Schwarzspechtlöchern betteln noch Nestjunge.

*Pica pica pica* (L.). — Elster.

Mehrere, im ganzen sicher nicht mehr als 4—5 Paare, trieben sich an den Rändern der Feldgehölze namentlich des südlichen Randes des Gebiets, seltener an den Kiefernwaldstücken innerhalb des Tiergartens umher.

*Garrulus g. glandarius* (L.). — Eichelhäher.

Im Tiergarten geradezu gemein, wenngleich mir niemals ein Nest oder ein Jungvogel zu Gesicht kamen. Auf den Wiesenflächen hüpfen sie oft zu zweien und dreien in weiten Springen

umher, neben den Drosseln und Grünspechten dort namentlich im Herbst und Frühjahr die regelmäßigsten Gäste. 28. IX. warf 1 Häher am Niedern Altenteich über mir rätschend Bucheckern aus der Krone herunter.

*Sturnus v. vulgaris* L. — Star.

19. IV. trägt 1 Alter am Großteich noch zu Nest, in einer hohlen Linde (ca. 3 m) 21. V. werden in zwei hohlen Kastanien am Schloßteich und einer neu gezimmerten Nistkiste in einem Obstgarten des Ortes Junge gefüttert; Alte warnen oft mit aufgeregtem räh. Am Großteich höre ich von einem ♂ einen Ruf, der täuschend dem chruihf des Schwarzhalstauchers nahekommmt. 31. V. betteln noch Junge in einer der Kastanien am Schloßteich. Im Frühjahr (Ende März) trieben sich die Brutpaare noch in Flügen von 30—40 Köpfen auf den Kutzschkewiesen umher; im Herbst an den Teichufer größere Schwärme großenteils wohl fremder Durchzügler; die ersten im braunbunten Herbstkleid fielen mir 23. IX. am Dippelsdorfer Teich auf. Ein wahrhaft imposanter Eindruck wars, als 28. IX. auf einer Schlammbank des Großteichs sich mindestens 1500 versammelt hatten: kaum ein Fußbreit des Bodens blieb frei von Vögeln, die plaudernd und umherstochernd in der Dämmerung durcheinander wimmelten.

*Coccothraustes c. coccothraustes* (L.). — Kirschkernebeisser.

Konnte als Brutvogel 1916 zum erstenmal festgestellt werden. 19. IV. sah ich ein Paar bei der Oberförsterei, wo es 11. V. auf einer Esche einander fütterte. 21. V. hüpf 1 ♂ am Westufer des Schloßteichs im *Elatinatum* umher und knapst Früchte von *Scirpus*. 15. IX. sitzen dort in den Zweigen eines Obstbaumes 2 mausernde Vögel.

*Fringilla c. coelebs* L. — Buchfink.

Noch 20. VII. füttert 1 ♂ mit leuchtendblauem Schnabel bei Heilstätte Seefrieden 2 fast selbständige Junge.

*Chloris chloris* (L.) — Grünling.

Die Klingeltouren der ♂♂ waren die ganze Brutzeit über in den Ortsgärten sehr häufig zu hören.

*Serinus canaria* subsp. — Girlitz.

9. VI. 16 jagen 2 ♂♂ am Schloßteich hitzig singend hintereinander her. 20. VII. Paar mit 3 fast selbständigen Jungen in Wilschdorf.

*Carduelis c. carduelis* (L.). — Stieglitz.

Prof. Dr. M. Braess beobachtete Mitte Juni oder Juli 1911 oder 1912 in der Allee zwischen Schloß und Schwanenteich 1 füttern-

des Paar mit 3—4 Jungen, hält die Art jedoch nicht für einen regelmäßigen Brutvogel des Gebiets; mir selbst begegneten nur ein einziges Mal Anfang November 3 umherstreifende Stieglitze am Dippelsdorfer Teich.

*Emberiza s. schoenichus* L. — Rohrammer.

31. V. 16 warnt ein Paar im dichten Binsicht am Großteich überaus heftig ziep-ziep-ziep: beide Alten stellen hier und im Gezweig der angrenzenden Sträucher in der ausgesprochensten Weise lahm; 1 flüggel Junges nimmt im Gezweig minutenlang eine hochgereeckte Schreckstellung ein, die an diejenige anderer Rohrbewohner (*Acrocephalus*, *Ixobrychus*) erinnert; die schwarze Längszeichnung sowohl der Rücken- wie der Bauchseite wirkt dabei in überraschendem Maße mimetisch (somatolytisch). 13. VII. höre ich am Köckritzteich zum letztenmal 3—4 Strophen von 1 ♂.

*Emberiza c. calandra* L. — Grauammer.

♂♂ sangen noch 13. VII. 16 ziemlich lebhaft auf Äckern bei Bärwalde.

*Motacilla c. cinerea* Tunst. — Gebirgsbachstelze.

1 Paar brütete 1916 am Abfluß des Schloßteichs: 16. IV. und 19. IV. enthielt das Nest, von dem beidemal das ♀ abflog, unterm Rasen im Mauerwerk des Abzugstunnels, 6 Eier; 21. IV. fand ich es leider zerstört und leer. Obwohl das Paar sich noch bis 13. VI. an einer andern Stelle des Schloßteichs aufhielt, blieb es doch bei diesem ersten zweifellosen Brutnachweis für das Gebiet; seinem Benehmen nach war nicht sicher auf eine Nachbrut zu schließen.

*Motacilla a. alba* L. — Weiße Bachstelze.

Das erste selbständige Junge 1916 am Großteich 25. V. — Am Schloßteich trägt 1 Alter noch 4. VII. Futter. Selbständige Junge am Damm des Dippelsdorfer Teichs 27. VII. und später (seitdem nur Mauserkleider) sehe ich wiederholt Weißlinge (*Pieris brassicae*) fangen.

*Budytes f. flavus* (L.) — Schafstelze.

1—2 Paare bewohnten wieder das Südufer des Dippelsdorfer Teichs, wo sie auf den trockenen Rohrraufen, auch auf den Fruchtständen eines Rübenackers sehr regelmäßig anzutreffen waren. 12. VI. 15 neckten sich 5—6 selbständige Junge mit 2 Paar Alten herum. Von letzteren hörte ich hier wie auf der Elbstrecke neben den zu kurzen Strophen gereihten Lockrufen psihp-psihpsip (//) auch ein in sichernder Haltung ausgestoßenes leißes Zirpen sirrb,

das wohl dem ziliip von *Anthus pratensis* homolog gesetzt werden muß und eine tiefere stimmliche Verwandtschaft begründen läßt als ich früher annahm. 1 eben vermausertes Junges ohne Kehlzeichnung, fast ohne gelblichen Schimmer der Unterseite, neben 1 alten ♂ 27. VII. 16 auf den Kornpuppen eines Dippelsdorfer Stoppelfeldes.

*Anthus t. trivialis* (L.). — Baumpieper.

19. IV. 16 höre ich mit A. Kümmler das erste ♂ des Jahres im nördlichen Tiergarten, 13. VII. die letzten unregelmäßigen Strophen. 1 ♂ fiel mir 11. V. dadurch auf, daß es in oftmaliger Wiederholung stets unmittelbar die zia zia-Reihe auf die Schmettertour des Anfanges (ohne die Roller) folgen ließ.

*Lullula a. arborea* (L.). — Heidelerche.

Auch in beiden Jahren wurde die Art ausschließlich an der Westgrenze des Gebiets angetroffen, auf einigen Blößen des Friedewalds außerhalb des eigentlichen Teichbezirks bei den Altenteichen. 13. VII. hörte ich noch 1 ♂ trillern.

*Alauda a. arvensis* L. — Feldlerche.

12. VI. 15 trägt 1 alter Vogel auf der Südwiese am Dippelsdorfer Teich Futter.

*Aegithalos caudatus europaeus* (Herm.). — Schwanzmeise.

In R. Heyder's „Ornis Saxonica“ ist die Benennung der mittel-deutschen Schwanzmeisenform, die wir (M. u. Sch.) 1915 anders gegeben hatten, bereits von mir berichtigt. Ich verdanke dies insbesondere E. Stresemann und O. Kleinschmidt, welch letzterer an typischen ostpreußischen Stücken mir zeigte, daß diese wesentlich stärker und weicher zerschlissen gefiedert sind und reineres Weiß des Oberkopfes und Nackens haben. Sächsische Brutvögel, von denen ich ein allerdings nur kleines Material untersuchen konnte, haben stets ziemlich trübfarbiges Scheitelgefieder und eine Andeutung der Schläfenstreifen, die indes am lebenden Vogel so wenig ins Auge fällt, daß dieser als reiner Weißkopf erscheint. Gemischte Paare, wie sie mir in Thüringen (Saale) häufiger, in Hessen als Regel begegneten, habe ich, trotzdem ich jedes seit mehr als einem Jahrzehnt durchs Glas musterte, östlich der Elbe niemals feststellen können. Nach meiner persönlichen Erfahrung als Freibeobachter haben wir in Deutschland einen kontinuierlichen Übergang von braunenstreifigen zu weißköpfigen Schwanzmeisen. Die mitteldeutschen Vögel haben nie so dunkle Braunenstreifen wie die westdeutschen. So dunkle Stücke wie in der Eifel sah ich bereits

in Hessen nicht<sup>1)</sup>. Die Nestlinge der mitteldeutschen Form haben, wie mich 23. VI. 1916 der Anblick zweier aus ihrer Wiege hervorkommender überzeugte, so tiefdunkle und scharfgezeichnete Brauenstreifen, daß sie westdeutschen Stücken in kaum etwas nachgeben dürften; beide Eltern dieses im Schloßgarten in etwa 1,1 m Höhe fütternden Paares waren für die Fernglasbeobachtung als weißköpfig zu bezeichnen; sie fügten sich so der von sämtlichen sächsischen Beobachtern festgestellten Regel (s. Heyder, J. f. O. 1916, p. 468). Wenn demgegenüber brauenstreifige Vögel im sächsisch-thüringischen Gebiet außerhalb der Brutzeit häufig anzutreffen sind — meine Erfahrungen aus dem mittleren Saale- und Elbtal decken sich hier mit denen Dr. Hesse's; insbesondere im Moritzburger Bezirk begegneten mir Trupps von solchen wiederholt im Spätherbst 1915 — so handelt es sich offensichtlich um Jungvögel nach der ersten Mauser<sup>2)</sup>, die auf dem Strich begriffen sind und von Westen herüberkommen. Bei ihnen ist die scharfe Brauenzeichnung meist mehr oder minder verwischt. Unter den im Dresdner Zoologischen Museum untersuchten Stücken ist als herbsthliches Strichexemplar besonders auffällig ein von B. Hantzsch gesammeltes „♂ Tharandt 2. IX. 04“ mit sehr breiten, scharfen Brauenstreifen und breiter, dunkler Brustbinde, mit 65 mm Flügel- und 100 mm Schwanzlänge.

Vom präalpinen Gebiet aus, in dem sich noch heute eine am stärksten dem Jugendkleid ähnelnde Zeichnung bei meist geringer, selten mittlerer Körpergröße erhalten hat, strahlte der Schwanzmeisen-Stamm nordost- und westwärts aus. Vom westlichen Zweigstamm schwenkte die *glaucogularis-alpinus*-Reihe am N.-Ufer des Mittelmeers entlang. Dichte und Pigmentreichtum des Gefieders entwickelten sich dabei im umgekehrten Verhältnis zu den klimatischen Verhältnissen der Brutheimat: in den dem Meere naheliegenden Gebieten bleiben die Schwanzmeisen klein, während das Pigment sich anreichert und neben der dadurch besser gewährleisteteten Erleichterung des respiratorischen Stoffwechsels zugleich einen mimetischen Schutz im dunkleren Blattgrün der ozeanischen Länder darbietet. Im kontinentalen Osten nimmt mit der Ausblassung die Gefiederichte und Körpergröße zu (Bergmann-Leuckart's Gesetz vom Wärmehaushalt der Warmblüter). Der ostelbische *Aegithalos* kann geradezu als Schneeform bezeichnet werden, während die westliche *europaeus*-Gruppe ausgesprochene Regen-

<sup>1)</sup> Vgl. dagegen meine in den „Beiträgen zur Zoogeographie der paläarktischen Region“ niedergelegten Untersuchungsergebnisse. — E. S.

<sup>2)</sup> Dr. Heinroth konnte durch Aufzucht junger *Ae. c. „europaeus“* den Nachweis führen, daß die Individuen dieser Mischrasse schon bei der Jugendmauser ihre definitive Färbung erhalten, was meine früher geäußerte Vermutung bestätigt. — E. S.

formen enthält. Bei wenigen Arten unserer Ornis dürften diese Beziehungen so klar zu verfolgen sein, wie hier infolge der scharfen Zeichnungskontraste: charakteristisch ist, daß nach den neueren Spezialuntersuchungen dies am ehesten Angehörige der Meisen und Spechte sind, beides Familien, die gegenüber allen anderen Vogelfamilien die engsten Wanderungsbereiche haben. Man wird deshalb gerade hier an bestimmende Einwirkungen der Eiszeit denken und sagen dürfen, daß wahrscheinlich das letzte allgemeine Vorrücken des Eises während des baltischen Vorstoßes es war, das in der Richtung der heutigen Elbe einen großen feuchtkalten Sumpfwald zwischen dem alpinen und dem baltischen Eisrand sich entwickeln ließ und damit die östlichen Weißköpfe von den westlichen Streifenköpfen trennte; das Gefüge der beiden Unterarten konnte dann derart gefestigt sein, daß eine Vermischung nur am Südrande des Interglazialgebietes noch möglich war. Daß terrestrische resp. fluviatile Hindernisse wie ein solcher Urstromwald für manche Arten wirksame Verbreitungshindernisse bilden können, lehrt in unsern Breiten neben anderen (z. B. Rosengimpeln) die Gruppe der Kleiber.

*Parus palustris communis* Bald. — Nonnenmeise.

21. V. wird im südöstlichen Tiergarten gefüttert.

*Parus cristatus mitratus* Brehm. — Haubenmeise.

14. V. 15 längere Zwitscher- (Plauder-) Touren eingestreut, fast an *Parus atricapillus salicarius* erinnernd.

*Parus ater ater* L. — Tannenmeise.

21. V. 16 füttert ein alter Vogel in der Ufermauerung des Schloßteiches. Ein zweites Nest befand sich etwa 4—5 m hoch in einer der hohlen Kastanien auf der Nordseite des Schloßteichrundweges: hier konnte ich, nachdem am 13. VII. mir im Friedewald nicht weniger als 3 flügge Bruten begegnet waren, noch am 27. VII. das ♀ futtertragend ein- und ausfliegen sehen; das ♂ übte in der Kiefern Schonung wiederholt das Reihenpfeifen des Frühlingrufes. Die Stimmen der flüggen Jungen notierte ich mit dededüdi diedi dededi<sup>o</sup>di dididiedi; gegenüber den Bettelrufen der übrigen Meisenjungen haben sie etwas Schlepplendes.

*Parus caeruleus caeruleus* L. — Blaumeise.

25. V. 16 sitzt eine knapp flügge Blaumeise durchnäßt in einem dünnen Seggenstrunk inmitten des handbreit tiefen Seichtwassers; ihr zizidäh läßt sie mich noch zur Zeit ins Trockene retten: sträubt sich gegen das Greifen mutig. Dem Ruf antwortet öfters das alte ♂, kommt 2mal frei über die Wiese dicht über mich geflogen, nimmt

sofort die Fütterung auf, als ich den Jungvogel ins Gezweig einer jungen Saalweide setze. 4. VII. werden mehrere flügge Junge in Obstgärten am Südufer des Schloßteichs gefüttert.

*Parus major major* L. — Kohlmeise.

3. VI. 16 eine flügge Brut im Birkenwäldchen bei der Futterhütte am Nordufer des Schloßteichs. 4. VII. betteln sicher nahezu flügge Junge ca. 4 m hoch in einer hohlen Kastanie am Westufer des Schloßteichs.

*Sitta europaea caesia* Wolf. — Kleiber.

1916 2 Bruten an den Alleebäumen rings um den Schloßteich: in dem einen Falle (etwa 3 m hoch im Astloch einer Linde) ließ sich das Paar 21. V. ausgiebig bei der Nistpflege an dem von oben her zugekleisterten Astloche zusehen: beide Gatten tragen Kerfe ein und Kot aus: 4 mal fliegt allein das ♀, 2 mal das — in zwischen lebhaft schmatzende — ♂ allein, 3 mal beide kurz hintereinander ein; die Futterstoffe holen sie meist aus einem Umkreis von knapp 15 m. — Von der zweiten, seit 8. IV. gepaarten Brut wurde am 25. V. 1 Junges an einer Birke gefüttert.

Die sächsischen Brutvögel sind durchweg lehmbäuchig und von den westdeutschen jedenfalls nur beim Vergleich größerer Balgserien zu unterscheiden<sup>1)</sup>.

*Certhia familiaris macrodactyla* Brehm. — Waldbaumläufer.

Diese bisher vermifste Art gelang mir 1916 an mehreren Stellen des Gebietes festzustellen: in singenden ♂♂ und einer flüggen Brut. 28. III. 1 ♂ am Westrand des Schloßteichs, 2 ♂♂ bei den Hirschgärten auf dem Wege zur Fasanerie. 19. IV. 1 ♂ am Ostrand des Schloßteichs: 11. IV. 1 ♀ mit 4 flüggen Jungen an einer Kiefer am Westrand des Schloßteichs; füttert in etwa 5 m Höhe an dem rötlichen Stamm die zusammengeknäuel sitzenden (Mimetik!); das unterste rutscht vor meinen Augen rasch, doch ungeschickt 4 m in die Höhe, schmiegt sich den Geschwistern an, die ich erst dadurch entdeckte: locken bezw. betteln mit ähnlichem sri sri wie ♀, stimmlich kaum von diesem zu unterscheiden; gegenüber *C. brachydactyla* kennzeichnen sie sich durch die röstliche Rückenfarbe und die bis zur Schnabelwurzel vorreichende helldunkle Streifenzeichnung hinreichend für das 6×-Zeißglas: für das unbewaffnete Auge gleichen sie, solange sie nicht die rotgelben kurzen Schnäbel weit aufsperrn, einem knorrigen Schwampfpilz; auch als das zuletzt angekommene Leben in diesen Knorren bringt, benützt es

<sup>1)</sup> Sächsische Kleiber lassen sich nicht von bayerischen unterscheiden. Sie sind typische *caesia*. E. S.

noch gar nicht die Flügel. Das ♀, dessen relativ kurzen Schnabel ich mehrfach mit bloßem Auge aus nur 1 m Entfernung erkennen kann, während es in meinem Umkreis an den Nachbarkiefern herumklettert, füttert in 10 Min. über 12mal mit bis zu 2 cm langen, z. T. auch geflügelten Insekten: von der Fütterungsstelle fliegt es stets unmittelbar an den Fuß der Nachbarbäume (ohne Scheu dicht neben mich), wo es dann von 0,6 m an kerbtier-sammelnd rasch aufwärts bis zu 5—6 m klettert. 1 mal schlägt es dabei einen halben Purzelbaum, sitzt einen Augenblick Kopf nach unten, springt aber gleich ganz herum, nachdem es die Beute gefaßt hat. — Bis 31. V. hörte ich dann noch den Gesang mindestens dreier verschiedener ♂♂, davon 2 an je einer der schon genannten Stellen, das dritte von einer Eiche am Mittelteich, und 20. VII. noch das eine an den Hirschgärten locken.

*Certhia b. brachydactyla* Brehm. — Gartenbaumläufer.

Von dieser wie in ganz Sachsen so auch im Moritzburger Gebiet entschieden häufigeren Art waren 1916 nicht weniger als 4 flügge Bruten zu beobachten: 21. V. füttert ♀ 3 flügge Junge an einer Erle, ♂ singt; beide Alten kenntlich an dem hohen tiht zetiht; die im Knäuel gescharten Jungen atzt nur der eine Alte: langer Schnabel durchs Glas gut erkannt. Auch von diesem Vogel sah ich vorübergehend die kopfüber gekippte Haltung, wie sie eigentlich nur für den Kleiber fast als Regel charakteristisch ist, aber auch an unserer Art von O. Kleinschmidt beobachtet und mit der relativ kürzeren Krallenlänge in Verbindung gebracht wurde. 31. V. srrill srrill von einer der Kastanien am Schloßteich herab: 5 junge Gartenbaumläufer, sitzen am Stamm etwa 4 m hoch; 3 davon zum Knäuel geballt; der fütternde Alte läuft einmal auch die Unterseite eines wagerechten Astes entlang; die Bettelrufe der Jungen klingen ganz wenig rauher als die der vorhergehenden Art; ♂ singt, lockt wiederholt. 3. VI. balgen sich 2 flügge Jungen an einer Fichte vor den sog. Dardanellen, dies schrillere Rufen abwechselnd mit sr sr; die Artzugehörigkeit erkennen Prof. Dr. Bernh. Hoffmann und ich an dem hellen tiht eines daneben kletternden ♂. 4. VII. singt 1 ♂ an Linde; flügges Junges mit ganz kurzem Schwanz bettelt noch mit jenem heisern srrill, sucht aber schon selbständig Futter; an einer andern Linde (am Torwärterhaus westlich vom Schloßteich) betteln am selben Tage gleichfalls Junge, ♂ lockt nur. (Überhaupt blieb es beim letzten Sangesversuch an jenem Tage im engeren Beobachtungsgebiet: im weiteren der Dresdener Elbtalwanne hörte ich 17. IX. und 19. X. noch einzelne extranuptiale Strophen.) Im ganzen also je 2 erste und zweite Bruten. — Für die Frage der artlichen Trennung der beiden Baumläuferspezies scheint mir von ausschlaggebender Bedeutung, daß E. Hartert's

Versicherung zufolge (Vögel der paläarkt. Fauna I, p. 320) englische Ornithologen, die das Festland besuchten, sich wunderten, die ihnen unbekannte Strophe der nordfranzösischen *brachydactyla*-Form zu hören, da auf den britischen Inseln allein die *familiaris*-Gruppe ihren Vertreter besitzt. Es ist deshalb nicht notwendig, in jedem Einzelfall des Vorkommens Belegexemplare zu sammeln. Die Kenntnis der stimmlichen Merkmale genügt, beide Formengruppen mit Sicherheit zu scheiden: die Strophe von *C. brachydactyla* ist ein kurzer stereotyper Schlag, die von *familiaris* eine längere Trillerreihe: beide verhalten sich zueinander wie etwa die Gesänge von *Phoenicurus ochruros* und *phoenicurus*. Dank dem Zusammenwirken deutscher Feldornithologen ist jetzt die Fixierung des Lautbildes so herausgearbeitet worden, daß das Ansprechen draußen keinem einigermaßen darin Geübten wesentliche Schwierigkeiten machen kann. Voraussetzung ist allerdings dabei, daß die Beobachtung durch das Fernglas kontrolliert wird: auf die bei der vorigen Art angegebene Entfernung ist es sehr wohl möglich, das Stirnstreifungsmerkmal noch zu erkennen. Es liegt nahe, die Spaltung auch dieser zwei Arten als eine Folge der Eiszeit anzusehen: die helle Kälteform *familiaris* wäre durch einen Ostwestvorstoß des baltischen Gletschers nordwärts abgedrängt worden, während in den feuchten Urstromwäldern sich die langgeschnäbelte dunkle *brachydactyla* entwickelte; mit dem Rückzug des Eises trafen beide in ihrer Verbreitung auf- und durchdringen einander; schwerlich, daß jetzt noch eine Vermischung vorkommen mag.

*Regulus r. regulus* (L.)<sup>1)</sup>. — Wintergoldhähnchen.

Mehrfach, so am 21. V. 16 zur Brutzeit im Gebiet festgestellt.

*Regulus i. ignicapillus* (Temm.). — Sommergoldhähnchen.

M. u. S. haben früher (l. c. p. 377) das Brüten dieser Art als sehr wahrscheinlich bezeichnet. Dies scheint sich nicht zu bestätigen, denn sie wurde im Laufe der Jahre 1915 und 1916 nur einmal, am 8. IV. 16 (also zur Zugzeit) an der Grenze des Gebietes betroffen.

*Phylloscopus c. collybita* (Vieill.). — Weidenlaubsänger.

A. Kümmler hörte den ersten Gesang an den Moritzburger Teichen im Jahre 1916 am 22. III.

*Phylloscopus t. trochilus* (L.). — Fitislaubsänger.

Erster Gesang 1916 am 8. IV.

<sup>1)</sup> Hier endet Mayhoff's Manuskript.

*Phylloscopus s. sibilatrix* (Bechst.). — Waldlaubsänger.

1916 ließen sich bereits am 21. IV. Waldlaubsänger an verschiedenen Stellen des Gebietes vernehmen.

*Hypolais icterina* (Vieill.). — Gartenspötter.

Spärlicher Brutvogel. 11. V. 16 singen 2 ♂♂ im Ort Eisenberg-Moritzburg, woselbst noch am 11. VI. eines zu hören ist. 21. V. und 9. VI. je ein ♂ im Schloßgarten.

*Acrocephalus s. scirpaceus* (Herm.)<sup>1)</sup>. — Teichrohrsänger.

4. VII. 16 schlüpft ein Teichrohrsänger durchs Kolbenrohr am Ufer des Schwanenteichs; unmittelbar neben ihm andauernd heftige Bettelrufe anscheinend flügger Junger: wiss iss iss iss. 24. VII. werden fast selbständige, äe äe äe bettelnde Junge im Rohrwald des Dippelsdorfer Teiches gefüttert.

*Acrocephalus palustris* (Bechst.). — Sumpfrohrsänger.

Am 31. V. 16 singt ein Ex. sehr lebhaft in den Erlenbüschen an der Tiergartenmauer, ficht Schwabenzwitschern, Sperlingsschilpen, Rephuhnruf ein; rauher Warnlaut grä. Trotz des späten Datums handelt es sich wahrscheinlich um einen Durchzügler, da der Sumpfrohrsänger weder in früheren Jahren, noch auf den zahlreichen späteren Ausflügen angetroffen wurde.

*Acrocephalus a. arundinaceus* (L.). — Drosselrohrsänger.

Den ersten, offenbar einen Durchzügler, beobachtete A. Kümmler am 29. IV. 16 am Schloßteich, 1. V. 16 nirgends Rohrsänger. 11. V. mindestens 10 singende ♂♂ am Dippelsdorfer Teich; 21. V. am Fraunteich 8—9, Dippelsdorfer Teich 8, Schloßteich 4—5 Drosselrohrsänger. 4. VII. werden am Dippelsdorfer Teich Junge gefüttert, die rotschwanzartig betteln. Alter Vogel warnt grra gra. Noch 3. VIII. matter Gesang.

*Acrocephalus schoenobaenus* (L.). — Schilfrohrsänger.

17. VIII. 16 turnt ein Schilfrohrsänger in den Zweigen einer Weide am Ufer des Köckritzteiches längere Zeit umher. Diese Beobachtung, in Verbindung mit den Erlegungsdaten der im Dresdener Museum befindlichen Moritzburger Stücke (3.—21. V.) macht die Art als Brutvogel des Gebietes wahrscheinlich.

*Sylvia h. hippolais* (L.). — Gartengrasmücke.

11. V. 16 die Ersten vielerorts.

<sup>1)</sup> *Turdus scirpaceus* Hermann 1804 ist älter als *Sylvia strepera* Vieillot 1817. Siehe "British Birds" 11, 1917, p. 2. — Red.

*Sylvia a. atricapilla* (L.). — Mönchsgrasmücke.

Brutvogel. 1915 die Erste am 2. V.; 23. VI. 16 im Schloßgarten.

*Sylvia c. communis* Lath. — Dorngrasmücke.

2. V. 15 die Ersten des Jahres bei Dippelsdorf und am Obern Waldteich. 25. V. 16 brütet eine auf 5 Eiern in Brombeerbusch am Niedern Waldteich. 27. VII. 16 Nest mit 4 vollständig befiederten Jungen am Dippelsdorfer Teich.

*Sylvia c. curruca* (L.). — Klappergrasmücke.

Brutvogel. 3. VIII. 16 folgt ein halbwüchsiges Junges bettelnd einem Elter am Schloßteich.

*Turdus pilaris* L. — Wacholderdrossel.

Die Art scheint in beiden Jahren Bruten gemacht zu haben. 1915: 11. IV. 2 Stück bei Dippelsdorf, mindestens 10 im hinteren Kiefernwäldchen am Fraunteich, wo Schelcher 1910 ein Junges ätzen sah. 2. V. wieder einige im Kiefernwäldchen. — 1916: 30. III. fliegt ein Ex. über den Ort Moritzburg. 16. IV. etwa 10 Stück bei Dippelsdorf, dazu ein Nest. 25. IV. schakern 5—6 Stück in den Kiefern am Vierteich. 21. V. fliegen 2 am Schloßteich überhin. 23. IX. 8—10 im Kiefernwäldchen am Fraunteich.

*Turdus v. viscivorus* L. — Misteldrossel.

Noch am 22. V. 16 singt ein ♂ in den Kiefern am Tiergarten. Das Brüten der Art scheint somit festzustehen. Im Herbst in kleinen Gesellschaften ab- oder durchziehend, so am 28. IX. 16 15 Stück am Altenteich, am 11. X. 16 6—8 bei Dippelsdorf.

*Oenanthe oe. oenanthe* (L.). — Grauer Steinschmätzer.

Der Steinschmätzer, von M. u. S. noch als Durchzügler vermutet, hat sich 1916 den ganzen Sommer über im Gebiet gezeigt, so am 11. IV. 1 ♂ im Ort Moritzburg, am 27. VII. ein Paar bei Dippelsdorf, dessen ♀ bereits ein prächtig braunes Herbstkleid trägt, 28. VI. und 10. VIII. gleichfalls dieses ♀ bei Dippelsdorf. — 1915: 2. V. ein Paar an der Bahnlinie, 12. VI. 2 Junge bei Dippelsdorf, 13. VI. daselbst ein Paar.

*Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.). — Gartenrotschwanz.

1. V. 16 ahmt 1 ♂ im Schloßgarten Pirolflöten und Hänflingskrähen unverkennbar nach. 2. VI. 16 werden 2 Junge im Schloßgarten gefüttert.

Sonderheft, ]  
1920

Mayhoff: Brutvögel des Moritzburger Teichgebiets.

63

*Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.). — Hausrotschwanz.

30. III. 16 der Erste des Jahres bei Dippelsdorf, 11. V. 16 ein graues ♂ im Ort Moritzburg.

*Erithacus r. rubecula* (L.). — Rotkehlchen.

3. VIII. 16 ein mauserndes Rotkehlchen am Schloßteich, von dem sich 2 fast selbständige Junge ätzen lassen.

*Prunella m. modularis* (L.). — Heckenbraunelle.

Das Brüten der Art im Gebiet darf als sicher gelten. Beobachtungen u. a. am 2. V. 15, 8. V. 16, 21. V. 16, 13. VI. 16.]

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [14\\_1920\\_SH](#)

Autor(en)/Author(s): Mayhoff Hugo

Artikel/Article: [Von den Brutvögeln des Moritzburger Teichgebiets. 3-63](#)